

Schwarz auf Weiss





# Karriere mit Kienbaum

Junge Akademiker und Fachschulabsolventen, die später Führungsaufgaben bekleiden, schaffen sich durch die Mitarbeit als Berater bei Kienbaum eine gute Basis für zukünftige Aufgaben. Sie werden ständig an neue Probleme herangeführt, bei deren Bewältigung sich die Fähigkeiten zur methodischen Arbeit systematisch entfalten. Das Ausbildungswissen wird durch vielseitige Branchenkenntnisse und praktische Erfahrungen angereichert. Die interessante Arbeit führt zu Reisen im Bundesgebiet und in fremde Länder. Eine Tätigkeit in der Kienbaum-Beratungsgruppe lohnt sich – auch finanziell. Man sollte einmal darüber sprechen.

---

Kienbaum-Unternehmensberatung  
Beratung und Planung in Verwaltung  
und Fertigung

---

Entwicklungsberatung GmbH  
Entwicklung in Technik und Wirtschaft

---

Intertraffic GmbH  
Beratung und Planung in der internationalen  
Verkehrswirtschaft

---

Gießereiberatung GmbH  
Beratung und Planung in Gießereien

---

## KB

Kienbaum Beratungen GmbH  
527 Gummersbach, Hindenburgstraße 4/8



Schwarz-auf-Weiß  
Schülerzeitung  
der Städt. Gymnasien  
Gummersbach  
15. Jahrgang  
Juli 1966

**Chefredakteure:**

Ulrike Kienbaum  
Detlef Puhl

**Umbruch:**

Gerda Erhard, (ge) OIIga  
Ulrike Kienbaum, (uk) OIIga  
Detlef Puhl (pu) UIIa

**Anzeigenverwaltung:**

Dietrich Becker, UIIa  
Bernhard Kaltenbach, OIIIa  
Heiner Musiol, UIIa

**Redaktion:**

Christiane Dau, (da) OIIga  
Gaby Schettler, IVf  
Ute Daniel IVg  
Michael Aulmann (ma) OIa  
Georg Carstens (ca) OIa  
Hans-Jürgen Backhaus, UIa  
Reiner Arnold, UIIa  
Peter Kneip, Vb  
Rolf Peuster, Vb  
Rolf Liebig, Vb  
Klaus Rösing, Vb  
Manfred Voß, Vb

**Beratend:**

Oberstudienrätin Ehlert  
Oberstudienrat Kugelmeier

**Druck:**

Photodruck E. ARNTZ  
Derschlag, Großenohlstr. 28  
Ruf Gummersbach 51966

Mido  
on  
the  
rocks



Berthold Belz

UHRENFACHGESCHÄFT



Fernruf Nr.

2078

Gummersbach

Kaiserstraße 22

# INHALT

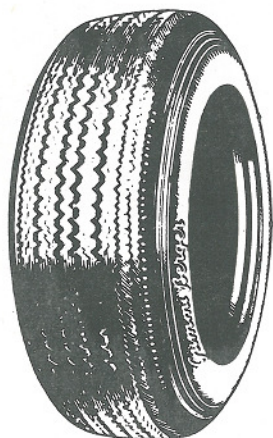
Erich Kästner: Ansprache zum Schulbeginn	5	Chile	35
Schreckenskammer	10	Die Gentleman baten ...	39
Reader's Digest	19	actuelles	40
7 Uhr früh		Wußtest du schon ...	46
1966 berlin-ost	20	Goldene Worte	47
Hunde und Wölfe	21	Vorsagen ...	49
Gedanken zum 17. Juni	23	Das fiel uns auf	51
Sonnenfinsternis	24	Quintaner - Englisch	54
London im- + ex-pressions		King's English	55
Hyde Park (S)tories	25	Würmer	57
Russisch	33	Leserbrief	61

Titelbild: Brunnenlöwe in Maria Laach (Foto: Eckehart Kummer, O lb)

Fotos: Kummer ( 12 ) H.G.Heinen (1) .

Zeichnungen: Burger. Pickardt.

Redaktionsschluß: 20 Juni 1966



Das Spezialhaus für Fahrzeugreifen

*Gummi Berger*

**HANS BERGER KG.**

**DIERINGHAUSEN/RHLD.**

Ruf: Gummersbach 7 74 05 u. 7 74 06



## ANSPRACHE ZUM SCHULBEGINN

Liebe Kinder, da sitzt ihr nun, alphabetisch oder nach der Größe sortiert, zum erstenmal auf diesen harten Bänken, und hoffentlich liegt es nur an der Jahreszeit, wenn ihr mich an braune und blonde, zum Dörren aufgefädelte Steinpilze erinnert. Statt an Glückspilze, wie sich's eigentlich gehörte. Manche von euch rutschen unruhig hin und her, als säßen sie auf Herdplatten. Andre hocken wie angeleimt auf ihren Plätzen. Einige kichern blöde, und der Rotkopf in der dritten Reihe starrt, Gänsehaut im Blick, auf die schwarze Wandtafel, als sähe er in eine sehr düstere Zukunft.

Euch ist bänglich zumute, und man kann nicht sagen, daß euer Instinkt tröge. Eure Stunde X hat geschlagen. Die Familie gibt euch zögernd her und weiht euch dem Staate. Das Leben nach der Uhr beginnt, und es wird erst mit dem Leben selber aufhören. Das aus Ziffern und Paragraphen, Rangordnung und Stundenplan eng und enger sich spinnende Netz umgarnt nun auch euch. Seit ihr hier sitzt, gehört ihr zu einer bestimmten Klasse. Noch dazu zur untersten. Der Klassenkampf und die Jahre der Prüfungen stehen bevor. Früchtchen seid ihr, und Spalierobst müßt ihr werden! Aufgeweckt wart ihr bis heute, und einwecken wird man euch ab morgen! So, wie man's mit uns getan hat. Vom Baum des Lebens in die Konservenfabrik der Zivilisation – das ist der Weg, der vor euch liegt. Kein Wunder, daß eure Verlegenheit größer ist als eure Neugierde.

Hat es den geringsten Sinn, euch auf einen solchen Weg Ratschläge mitzugeben? Ratschläge noch dazu von einem Manne, der, da half kein Sträuben, genauso »nach Büchse« schmeckt wie andre Leute auch? Laßt es ihn immerhin versuchen, und haltet ihm zugute, daß er nie vergessen hat, noch je vergessen wird, wie eigen ihm zumute war, als er selber zum erstenmal in der Schule saß. In jenem grauen, viel zu groß geratenen Ankersteinbaukasten. Und wie es ihm damals das Herz abdrückte. Damit wären wir schon beim wichtigsten Rat angelangt, den ihr euch einprägen und einhämmern solltet wie den Spruch einer uralten Gedenktafel:

*Laßt euch die Kindheit nicht austreiben!* Schaut, die meisten Menschen legen ihre Kindheit ab wie einen alten Hut. Sie vergessen sie wie eine Telefonnummer, die nicht mehr gilt. Ihr Leben kommt ihnen vor wie eine Dauerwurst, die sie allmählich aufessen, und was gegessen worden ist, existiert nicht mehr. Man nötigt euch in der Schule eifrig von der Unter- über die Mittel- zur Oberstufe. Wenn ihr schließlich drobensteht und balanciert, sägt man die »überflüssig« gewordenen Stufen hinter euch ab, und nun könnt ihr nicht mehr zurück! Aber müßte man nicht in seinem Leben wie in einem Hause treppauf und treppab gehen können? Was soll die schönste erste Etage ohne den Keller mit den duftenden Obstborden und ohne das Erdgeschoß.

mit der knarrenden Haustür und der scheppernden Klingel? Nun – die meisten leben so! Sie stehen auf der obersten Stufe, ohne Treppe und ohne Haus, und machen sich wichtig. Früher waren sie Kinder, dann wurden sie Erwachsene, aber was sind sie nun? Nur wer erwachsen wird und Kind bleibt, ist ein Mensch! Wer weiß, ob ihr mich verstanden habt. Die einfachen Dinge sind so schwer begreiflich zu machen!

Also gut, nehmen wir etwas Schwierigeres, womöglich begreift es sich leichter. Zum Beispiel:

*Haltet das Katheder weder für einen Thron noch für eine Kanzel! Der Lehrer sitzt nicht etwa deshalb höher, damit ihr ihn anbetet, sondern damit ihr einander besser sehen könnt. Der Lehrer ist kein Schulweibel und kein lieber Gott. Er weiß nicht alles, und er kann nicht alles wissen. Wenn er trotzdem allwissend tut, so seht es ihm nach, aber glaubt es ihm nicht! Gibt er hingegen zu, daß er nicht alles weiß, dann liebt ihn! Denn dann verdient er eure Liebe. Und da er im übrigen nicht eben viel verdient, wird er sich über eure Zuneigung von Herzen freuen. Und noch eins: Der Lehrer ist kein Zauberkünstler, sondern ein Gärtner. Er kann und wird euch hegen und pflegen. Wachsen müßt ihr selber!*

*Nehmt auf diejenigen Rücksicht, die auf euch Rücksicht nehmen! Das klingt selbstverständlicher, als es ist. Und zuweilen ist es furchtbar schwer. In meine Klasse ging ein Junge, dessen Vater ein Fischgeschäft hatte. Der arme Kerl, Breuer hieß er, stank so sehr nach Fisch, daß uns anderen schon übel wurde, wenn er um die Ecke bog. Der Fischgeruch hing in seinen Haaren und Kleidern, da half kein Waschen und Bürsten. Alles rückte von ihm weg. Es war nicht seine Schuld. Aber er saß, gehänselt und gemieden, ganz für sich allein, als habe er die Beulenpest. Er schämte sich in Grund und Boden, doch auch das half nichts. Noch heute, fünfundvierzig Jahre danach, wird mir flau, wenn ich den Namen Breuer höre. So schwer ist es manchmal, Rücksicht zu nehmen. Und es gelingt nicht immer. Doch man muß es stets von neuem versuchen.*

*Seid nicht zu fleißig! Bei diesem Ratschlag müssen die Faulen weghören. Er gilt nur für die Fleißigen, aber für sie ist er sehr wichtig. Das Leben besteht nicht nur aus Schularbeiten. Der Mensch soll lernen, nur die Ochsen büffeln. Ich spreche aus Erfahrung. Ich war als kleiner Junge auf dem besten Wege, ein Ochse zu werden. Daß ich's, trotz aller Bemühung, nicht geworden bin, wundert mich heute noch. Der Kopf ist nicht der einzige Körperteil. Wer das Gegenteil behauptet, lügt. Und wer die Lüge glaubt, wird, nachdem er alle Prüfungen mit Hochglanz bestanden hat, nicht sehr schön aussehen. Man muß nämlich auch springen, turnen, tanzen und singen können, sonst ist man, mit seinem Wasserkopf voller Wissen, ein Krüppel und nichts weiter.*

*Lacht die Dummen nicht aus!* Sie sind nicht aus freien Stücken dumm und nicht zu eurem Vergnügen. Und prügelt keinen, der kleiner und schwächer ist als ihr! Wem das ohne nähere Erklärung nicht einleuchtet, mit dem möchte ich nichts zu tun haben. Nur ein wenig warnen will ich ihn. Niemand ist so gescheit oder so stark, daß es nicht noch Gescheitere und Stärkere als ihn gäbe. Er mag sich hüten. Auch er ist, vergleichsweise, schwach und ein rechter Dummkopf.

*Mißtraut gelegentlich euren Schulbüchern!* Sie sind nicht auf dem Berge Sinai entstanden, meistens nicht einmal auf verständige Art und Weise, sondern aus alten Schulbüchern, die aus alten Schulbüchern entstanden sind, die aus alten Schulbüchern entstanden sind, die aus alten Schulbüchern entstanden sind. Man nennt das Tradition. Aber es ist ganz etwas anderes. Der Krieg zum Beispiel findet heutzutage nicht mehr wie in Lesebuchgedichten statt, nicht mehr mit geschwungener Plempe und auch nicht mehr mit blitzendem Kürass und wehendem Federbusch wie bei Gravelotte und Mars-la-Tour. In manchen Lesebüchern hat sich das noch nicht herumgesprochen. Glaubt auch den Geschichten nicht, worin der Mensch in einem fort gut ist und der wackre Held vierundzwanzig Stunden am Tage tapfer! Glaubt und lernt das, bitte, nicht, sonst werdet ihr euch, wenn ihr später ins Leben hineintretet, außerordentlich wundern! Und noch eins: Die Zinseszinsrechnung braucht ihr auch nicht mehr zu lernen, obwohl sie noch auf dem Stundenplan steht. Als ich ein kleiner Junge war, mußten wir ausrechnen, wieviel Geld im Jahre 1925 aus einem Taler geworden sein würde, den einer unserer Ahnen Anno 1525, unter der Regierung Johans des Beständigen, zur Sparkasse gebracht hätte. Es war eine sehr komplizierte Rechnerei. Aber sie lohnte sich. Aus dem Taler, bewies man uns, entstünde durch Zinsen und Zinseszinsen das größte Vermögen der Welt! Doch dann kam die Inflation, und im Jahre 1925 war das größte Vermögen der Welt samt der ganzen Sparkasse keinen Taler mehr wert. Aber die Zinseszinsrechnung lebte in den Rechenbüchern munter weiter. Dann kam die Währungsreform, und mit dem Sparen und der Sparkasse war es wieder Essig. Die Rechenbücher haben es wieder nicht gemerkt. Und so wird es Zeit, daß ihr einen Rotstift nehmt und das Kapitel »Zinseszinsrechnung« dick durchstreicht. Es ist überholt. Genauso wie die Attacke auf Gravelotte und der Zeppelin.

Und wie noch manches andere.

Da sitzt ihr nun, alphabetisch oder nach der Größe geordnet, und wollt nach Hause gehen. Geht heim, liebe Kinder! Wenn ihr etwas nicht verstanden haben solltet, fragt eure Eltern! Und, liebe Eltern, wenn Sie etwas nicht verstanden haben sollten, fragen Sie Ihre Kinder!

Aus "Die kleine Freiheit" von Erich Kästner, Dressler-Verlag, Berlin, Atrium-Verlag, Zürich. (Abgedruckt mit freundlicher Genehmigung des Verlages.)



# Abiturient in der Kaufhof AG

Sie bringen die richtige Schulbildung mit.

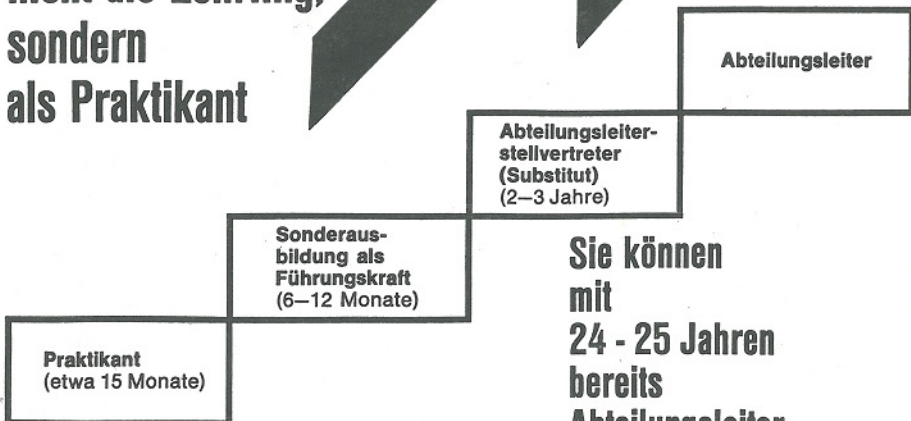
Wir bieten Ihnen

## 5 Führungslaufbahnen

Verkauf und Einkauf  
Personalführung  
Verwaltung und Organisation  
Verkaufstraining  
Schaufenstergestaltung

In allen 5 Laufbahnen  
beginnen Sie

**nicht als Lehrling,  
sondern  
als Praktikant**



**Sie können  
mit  
24 - 25 Jahren  
bereits  
Abteilungsleiter  
sein**

## Kennen Sie den Kaufhof?

Er ist ein Großbetrieb des Einzelhandels  
 mit 53 Warenhäusern  
 und 38 000 Mitarbeitern  
 Jahresumsatz: 2 Milliarden  
 er wirkt als Mittler zu den Märkten in Europa und Übersee  
 er arbeitet mit wissenschaftlicher Betriebsführung

### Das können Sie werden:

**Abteilungsleiter für Verkauf und Einkauf**  
 Planung des Verkaufs, Disposition des Einkaufs und der Lagerhaltung

**Personalchef**  
 Betreuung aller personellen Belange für die 300 bis 2900 Mitarbeiter des einzelnen Warenhauses, Vertretung des Geschäftsführers

**Bürochef**  
 Leitung der Filialverwaltung und -Organisation, Leitung der Auftrags- und Rechnungsbearbeitung, Kostenplanung

**Verkaufstrainer**  
 Steigerung der beruflichen Leistung aller Mitarbeiter und Erweiterung Ihres fachlichen Wissens

**Chefdekorateur**  
 Künstlerischer Aufbau der Schaufenster, innenarchitektonische Gestaltung der Verkaufsräume

### Weiterer Aufstieg in Spitzenpositionen z. B.

#### Geschäftsführer eines Warenhauses

Führung eines Betriebes bis zu 2900 Mitarbeitern, Überprüfung der Umsatz- und Einkaufsplanung des ganzen Hauses, örtliche Repräsentation des Unternehmens

#### Zentraleinkäufer, Zentraleinkäuferin

Sie betreiben jeweils eine oder mehrere Warengruppen. Dort sind sie für die Zusammensetzung des Sortiments und den Einkauf für das gesamte Unternehmen in weltweitem Maßstab verantwortlich. Genaue Marktüberblick im In- und Ausland und beste Warenkenntnisse sind Voraussetzung.

Genauere Angaben finden Sie in unserer Informationsschrift:

#### „Was können Abiturienten im Kaufhof werden?“

Die Schrift erhalten Sie bei der Personal-Abteilung der Kaufhof AG, 5 Köln, Postfach 908

An die Personalabteilung  
 der Kaufhof AG, 5 Köln, Postfach 908

Bitte senden Sie mir Ihre  
**Informationsschrift für Abiturienten**

Name: \_\_\_\_\_

Vorname: \_\_\_\_\_

Wohnort: \_\_\_\_\_

Straße: \_\_\_\_\_

**KAUFHOF**



## Die Schreckenskammer

(Ein Streifzug durch unsere Schul-Lesebücher  
in der Reihenfolge Sexta-Quinta-Quarta-Untertertia)

.....  
Zur Rechten sah man wie zur Linken  
einen halben Türken herunterinken.  
....." †)  
(Lebensgut", I. Teil, S. 162)

### Der junge Held

"Was soll ich den Vater im Schlaf stören?" dachte Roland, band leise des Vaters Schwert um, griff nach Schild und Speer, stieg auf sein Roß und jagte dem Riesen zu.

Der sah Roland kommen und blieb stehen. "Du Knirps!" schrie er. "Sieh dich vor, daß ich dich nicht wegpuste!"

Roland biß die Zähne zusammen und hielt gerade auf den Riesen zu. Der schlug mit seiner Riesenstange wie nach einer Fliege; aber Roland war schneller; er riß das Pferd zur Seite, und die Stange fuhr tief in die Erde...

"Jetzt komme ich mit meinem Zahnstocher!" lachte der Riese und griff gemütlich nach seinem Schwert. Doch wie der Blitz war Roland dazwischengefahren und schlug ihm von unten die linke Hand ab, daß dem Riesen der Schild auf die Erde fiel. Der Riese bückte sich rasch danach - und den günstigen Augenblick ließ sich Roland nicht entgehen; er durchstach ihm das rechte Knie, und da stürzte der Unhold hin, so lang er war, und riß im Fallen noch drei Bäume um. Sofort war Roland aus dem Sattel, faßte das Schwert mit beiden Händen und schlug dem ungeschlachten Waldmenschen das Haupt ab. Dann wusch er an einer Quelle das Blut von Gesicht und Händen und machte das Schwert wieder sauber. Darauf ritt er zum Vater hinüber, der immer noch nicht erwacht war; nun ~~war~~ aber Roland selber so todmüde geworden, daß er schon einschlief, als er kaum aus dem Sattel war.

Gegen Abend fuhr Herr Milon aus dem Grase hoch und rief: "Auf, auf, Roland, daß wir die Zeit nicht verschlafen! Komm, wir müssen den Riesen suchen!"

Roland sagte nichts, und sie ritten fort...

(Aus: "Jung Roland" von Franz Herwig im Lesebuch der Sexta, "Lebensgut" I. Teil, S. 157-158, neue Ausgabe)

†) Der DGB (TS) (=Deutscher Gastarbeiter-Bund, Türkische Sektion) legt Wert auf die Feststellung, daß es sich bei dem am 7. Juni 1190 gespaltenen Türken nicht um den Ur<sup>24</sup>-Großvater des jetzt in Köln-Nippes lebenden Gastarbeiters Achmed Köprülü, sondern um einen entfernten Vorfahren des z. Zt. noch in Izmir wohnenden Zoltan Jürük handelte.



## Der » gute Onkel «

(König Nidung von Schweden hat den Schmied Wieland im Wolfstal überfallen.)

Auf des Königs Geheiß lösten sie dem Meister die Fesseln, schritten aus dem Haus, bestiegen die Rosse und sprengten von dannen. Den Zauberring gab Nidung seiner Tochter Bödwild; er selbst aber behielt Wielands treffliches Schwert.

Da sprach die Königin zu Nidung, ihrem Gemahl: "Du hast dem Wieland Ring und Schwert genommen, und ich fürchte gar sehr seine Rache. Mein Rat ist: Zieh noch einmal mit deinen Mannen in das Wolfstal und lähme ihm die Füße, daß er nichts Arges zu unternehmen vermag." Der König hörte auf den Rat des argen Weibes, überfiel den Meister noch einmal bei Nacht und ließ ihm die Sehnen an den Kniekehlen durchschneiden, so daß er kaum gehen konnte...

(Wieland wird auf eine Insel geschleppt, wo er für den König Waffen und Kleinodien schmieden muß. Tag und Nacht sintt er auf Rache.)

... König Nidung hatte (außer seiner Tochter Bödwild) noch zwei Söhne, die waren seines Lebens größte Freude. Die Knaben hatten viel von dem Meister und seinen Schätzen gehört und hätten gar zu gern einmal die blanken Ringe und Ketten in seiner Werkstatt gesehen. Eines Tages schlichen sie aus dem Palast, eilten an die Meeresbucht, der gegenüber die Insel lag, und ruderten hinüber. Mit scheuen Schritten schlichen sie nach der Schmiede und guckten durch die Türöffnung. Da sahen sie viele rote Ringe, Waffen und glänzendes Geschmeide an den Wänden, und am Boden stand eine Kiste mit blankem Schlüssel. Gern hätten sie gewußt, was in der Kiste war, aber sie fürchteten sich vor dem rußigen Meister, der am Feuer saß und auf das Gold hämmerte. Plötzlich erhob er das Haupt und erblickte die Königskinder. Das Herz lachte ihm in boshafter Freude, als er die hübschen Knabengesichter sah; denn nun glaubte er den Tag der Rache gekommen. Freundlich redete er die Erschreckten an und sprach: "Kommt nur herein und fürchtet euch nicht, ihr dürft hier alles besehen!"

Da traten sie zögernd in die Schmiede und bestaunten die Waffen, die Goldringe und Ketten und all die blitzenden Sachen. In brennender Neugierde betrachteten sie auch die Kiste am Boden... Da sprach der Meister: "Viele kostbare Dinge sind in der Kiste, und wenn ihr morgen wiederkommen wollt, will ich euch alles zeigen, und könnt euch davon auswählen, was ihr wollt. Aber ihr dürft zu Hause keinem sagen, daß ihr hier gewesen seid, und euch auch morgen von niemandem sehen lassen!"

Das versprochen die Knaben, nahmen Abschied von dem freundlichen Meister und fuhren wieder heim. Niemand wußte, daß sie auf der Insel gewesen waren.

Am anderen Tage waren sie schon früh auf den Beinen; die Neugierde hatte sie nicht schlafen lassen. Unbemerkt wußten sie sich davonzuschleichen, und glücklich ge-

langten sie auch dieses Mal auf die Insel. Der Meister empfing sie freundlich und zeigte ihnen viele neue Sachen. Endlich führte er sie auch an die geheimnisvolle Kiste, schloß auf, hob den Deckel empor und ließ sie hineinschauen. Doch da sie sich tief über den Rand neigten, ließ Wieland den schweren Eisendeckel herabfallen und erschlug sie damit. Die Leiber warf der arge Meister unter den Blasebalg, die Hirschädel aber überzog er mit Gold und schuf daraus zwei prächtige Trinkbecher für den König; aus den Augen aber machte er vier glänzende Edelsteine und aus den Zähnen ein kostbares Halsgeschmeide.

Große Unruhe und Sorge herrschte im Palast, als die Knaben am Abend nicht heimkamen... Schier untröstlich war König Nidung, und eines Tages trat er traurig in Wielands Schmiede und klagte dem Meister sein Herzeleid. Da sprach der lahme Meister mit verstellter Miene: "Wahrlich, großes Unglück ist dir widerfahren, König Nidung, und wenn es dich ein wenig trösten mag, so nimm diese Trinkbecher, ich habe sie dir zugedacht, die Edelsteine sind für deine Gemahlin, und für deine schöne Tochter Bödwild habe ich dieses Halsgeschmeide kunstvoll geschmiedet." - Erfreut nahm der König die kostbaren Kleinode an und verließ damit die Werkstatt...

(Es gelingt Wieland, heimlich zwei Vogelschwingen zu machen und der Gefangenschaft zu entfliehen. Er schwebt über der Burg Nidungs und läßt sich auf die Zinne herab.)

Man hatte ihn gesehen, und die Königin eilte zu ihrem Gemahl, der sinnend im Saale saß, und rief: "Auf dem Dache deines Hauses sitzt Wieland der Schmied. Er kam durch die Luft geflogen, und ich fürchte Unheil..."

"Schlimmeres kann uns fürwahr nicht treffen als der Tod unserer lieblichen Knaben," antwortete der König und ging hinaus. Auf dem Dache erblickte er den Schmied und rief zu ihm empor: "Ich erkenne dich nun als großen Zauberer, Meister Wieland, und gewiß wirst du mir auch sagen können, wo meine lieben Söhne geblieben sind."

"Wohl weiß ich das, König Nidung," antwortete Wieland vom Dache herab; "und weil du es denn zu hören begehrt, so will ich dir's auch nicht länger verschweigen! Wisse, König Nidung, und merke genau auf meine Worte: Die Becher, aus denen du trinkst, das sind die Hirschädel deiner eigenen Kinder; die Edelsteine deiner Gemahlin, das sind die Augen ihrer Söhne; und deine Tochter Bödwild trägt die Zähne ihrer Brüder als Schmuck um ihren weißen Hals". So rächte sich Wieland, der Schmied...

(Wieland entkommt nach Dänemark und gelangt dort zu hohen Ehren.)

Auch wurde nun sein höchster Wunsch erfüllt. Bödwild, König Nidungs Tochter, der er heimliche Botschaft gesandt, kam zu ihm und vermählte sich mit ihm.

(Aus: "Wieland der Schmied" von Gustav Schalk im Lesebuch der Sexta, "Lebensgut" I. Teil, S. 139-141)

## Brüderchen und Schwesterchen

Es war einmal ein König, der starb und hinterließ seine Frau, die Königin, und zwei Kinder, einen Sohn und eine Tochter. Die Tochter aber war um ein Jahr älter als der Sohn. Und eines Tages stritten die beiden Königskinder miteinander, welches von ihnen beiden König werden sollte ... Diese Frage betrückte die Mutter, und sie sagte: "Liebe Kinder! Seht einmal hier das schöne Blümlein recht genau an und dann geht in den Wald und suchet. Wer von euch beiden das Blümlein zuerst findet, der wird dereinst König werden." ....

.... Es dauerte nur eine kleine Weile, so kam der Bruder an die Waldstelle, wo seine Schwester schlief; er hatte aber das Blümchen, welches er suchte, nicht gefunden; und da sah er die Schwester am Boden liegen, süß schlummernd, und die hatte das Blümchen in ihrer Hand.

Da trat ein böser, finsterer Geist aus dem Dunkel des Waldes und flüsterte dem Prinzen zu: "... Du mußt König werden. Nimm die Blume aus ihrer Hand und sieh, daß ihr Schlaf zum Todesschlaf werde." Und in des Prinzen Seele stiegen schwarze Gedanken auf, und er gab den Lockungen des Bösen Gehör. "Ich muß König werden, ich!" dachte er, "und die Schwester soll es nicht werden..."

Ach, da hieß es wie im Spruche: gedacht und getan. Der Prinz ermordete sein unschuldiges Schwesterlein im Schläfe und verscharrte es im Walde und deckte Erde darauf und Rasen auf die Erde und kein Mensch erfuhr etwas von dieser bösen Tat; denn wie der Prinz nach Hause kam, so sagte er, seine Schwester sei im Walde von ihm hinweg und ihren eigenen Weg gegangen....

Und da sind viele Jahre hingegangen, und die alte Königin hat fort und fort über die verlorene Tochter getrauert, die sie im ganzen Walde vergebens suchen ließ... Als nun ihr Sohn seine Mündigkeit erreicht hatte, so ward er König.

Und nach manchem Jahre kam ein Hirtenknabe in jenen Wald, der hütete dort seine Herde und stocherte zum Zeitvertreib und aus langer Weile mit seiner Schippe in dem Rasen herum. Da grub er von ungefähr ein Totenbeinlein aus von der getöteten Prinzessin, das war so rein und weiß wie Schnee. Und der Hirtenknabe machte ein paar Löchlein in das Beinlein, so wurde daraus eine kleine Flöte, und diese setzte der Hirtenknabe an seine Lippen und blies. Da quollen klagende Töne aus dem Totenbeine, ach, so unendlich traurig, und es war ordentlich, als singe in demselben eine weinende Kinderstimme, daß der Hirtenknabe selbst weinen mußte, und konnte doch nicht aufhören zu blasen. Es lautete aber das klagende Lied also:

O Hirte mein, o Hirte mein,  
du flötest auf meinem Totenbein!



Mein Bruder erschlug mich im Haine.  
Nahm aus meiner Hand  
die Blum, die ich fand,  
und sagte, sie sei die seine.  
Er schlug mich im Schlaf, er schlug mich so hart -  
hat ein Grab gewühlt, hat mich hier verscharrt -  
mein Bruder - in jungen Tagen.  
Nun durch deinen Mund  
soll es werden kund,  
will es Gott und Menschen klagen.

Und immer war nur das eine Lied aus der beinernen Flöte zu bringen, und immer blies es der junge Hirt wieder, während ihm jedesmal die hellen Tränen über die Wangen herabrollten. Wenn das klagende Lied erklang, da wurden alle Vögelin stumm und traurig, hingen Köpfelein und Flügel und schwiegen; auch die Käfer und Bienen summten nicht mehr, und selbst das Murmeln der plätschernden, geschwätzigen Quelle war nicht mehr zu hören - es wurde so still, so recht totenstill... es war für alle Geschöpfe etwas Herzerreißendes in dem klagenden Liede. Aber der Hirtenknabe konnte nicht müde werden, dieses Lied zu flöten, bis einst ein Rittersmann vorüberkam, der hörte auch das Lied und fühlte, daß seine Augen tropften, und hielt und ließ nicht nach, bis der Hirtenkabe ihm die Flöte verkaufte. Und nun zog der Ritter im ganzen Lande herum und blies das Lied und brachte mit demselben alle Welt zu Tränen.

So kam er auch an den Hof, wo der junge König auf dem Throne saß, und die alte Königin-Mutter lebte auch noch, und es wurde ihr Kunde gebracht... Die alte Königin aber, die stets traurig war, sprach: "Was könnte es in der Welt geben, das trauriger wäre als meine Trauer: Ich wüßte nichts, mich wird das klagende Lied nicht trauriger machen, als ich ohnehin bin. Lasset ihn immerhin kommen." Der ritterliche Spielmann kam und blies:

O Ritter mein, o Ritter mein,  
du flötest auf meinem Totenbein!  
Mein Bruder erschlug mich im Haine.

Und als es weiter tönte:

Nahm aus meiner Hand  
die Blum, die ich fand,  
und sagte, sie sei die seine -

da stieß die Königin einen gellenden Schrei aus und fiel in eine tiefe Ohnmacht. Der Spielmann erschrak darüber und wollte absetzen, aber das Lied wollte jedesmal, wenn es begonnen war, zu Ende gespielt sein-, und als der letzte Ton mit tiefer Klage verzitterte, da erwachte die Königin aus ihrer Ohnmacht und rief: "Mir, mir die Flöte! Um alle meine Schätze - mir diese Flöte!"

Und der ritterliche Spielmann ließ der Königin die beinerne Flöte und sagte, er begehre keine Schätze - und nahm nichts an und zog weiter. Und die Königin schloß sich ganz allein in ihre tiefsten Gemächer und blies das Lied und weinte so lange, bis sie keine Tränen mehr hatte.

Der König aber war ein mächtiger, berühmter Herr geworden, doch konnte er in aller seiner Herrlichkeit der bösen Tat nicht vergessen, wie er sein armes Schwesterlein im Walde so treulos getötet hatte...

Einst geschah es, daß er ein Fest zu feiern beschlossen hatte, und waren zahlreiche Sänger und Spielleute bestellt und zahlreiche Gäste eingeladen worden. Der Sitte gemäß hatte der junge König nie unterlassen, seine Mutter auch jedesmal einzuladen zu seinen Festen, aber sie hatte niemals teilgenommen, weil sie, wie sie dem Sohne dankend sagen ließ, zu viele Trauer im Herzen habe. Als aber dieses Mal die Einladung wiederum an sie gelangte, da ließ sie sagen, sie werde teilnehmen. Dies wunderte den König und befremdete ihn, und er wußte nicht, ob er sich darüber freuen sollte.

Da nun alle Gäste in bunter Pracht versammelt waren und alle Sänger und Spielleute bereit und der Hof eintrat in den herrlich geschmückten Königssaal, so erregte es eine bange Verwunderung, die alte Königin zu sehen im langen, schleppenden, schwarzen Trauergewande und im Witwenschleier. Der Jubel der Instrumente brach los...

Was aber tut die alte Königin? Sie setzt sich nicht, sie steht starr, wie ein Marmorbild. Was hält sie denn für ein seltsames, kleines Zepter in der Hand? Das ist ja kein Zepter, das ist ein Totenbein! Und warum hebt sie denn dieses Totenbein zum Munde? Warum hält sie es so, wie die Spielleute die Flöten blasen?

Horch! Ein Ton - und es verstummen alle Pauken und Harfen und Zimbeln - noch ein Ton, und jeder Sänger mund wird stumm.

Dort aber sitzt der König und blickt entsetzt, von ungeheurem Grauen durchrieselt, auf seine Mutter, und alle, alle blicken auf die alte Königin.

Die alte Königin spielt auf der wunderbaren Flöte:

O Mutter mein, o Mutter mein -  
du flötest auf meinem Totenbein -

Da erbeben, erzittern schon alle Herzen, da bleibt kein Auge trocken, Hofstaat und Gäste, Sänger und Spielleute, alle weinen.

Mein Bruder erschlug mich im Haine -

"Ha!" schreit der König, und das Zepter entsinkt seiner Hand, und er faßt mit beiden Händen nach seiner Krone.

Nahm aus meiner Hand  
die Blum, die ich fand,  
und sagte, sie sei die seine.

Da rollte die Krone von des Königs Haupt herab, fiel auf den Marmorboden  
und zerschellte. Es klang, als ob ein Totenschädel auf dem Marmor rasselte.

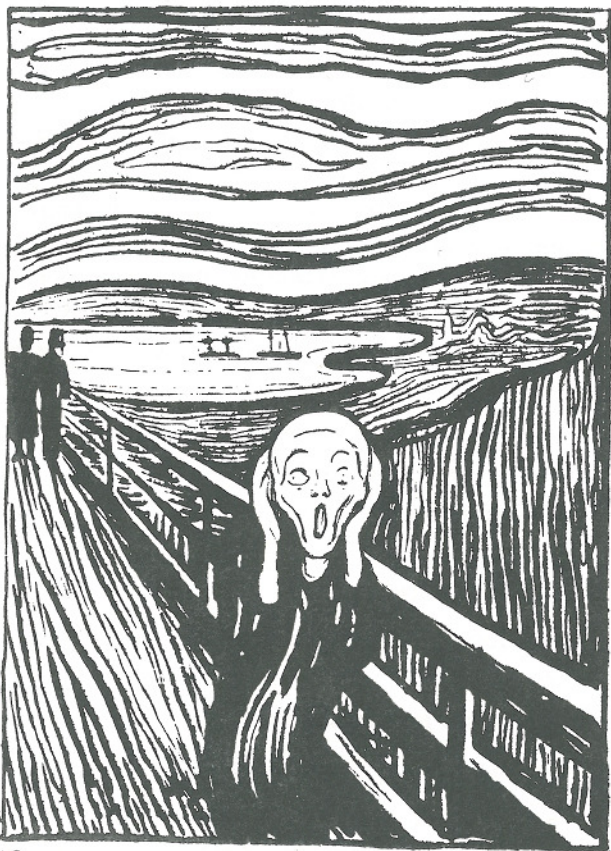
Er schlug mich im Schlaf, er schlug mich so hart -  
hat ein Grab gewühlt, mich im Walde verschartt -

Da stürzt der König selbst vom Throne herab und fiel auf seinen Nacken und  
stöhnte und wimmerte.

Mein Bruder - in jungen Tagen.

Der König wand sich im Todeskampfe und schrie: "Ende! Mutter - ende!"

(Aus: "Das klagende Lied" von Ludwig Bechstein  
im Lesebuch der Quinta, "Lebensgut" II. Teil, S. 1-4)



*Geschrei*

*Edward Munch*



## Die Henkersmahlzeit

(Jalli, dem Feigen, und Högni, dem Tapfern, wird das Herz aus der Brust geschnitten. Högni aber lachte, als sie das Herz ihm heraus schnitten. . . Blutig auf der Schüssel brachten sie es Gunnar. . . ] Gunnar endet im Schlagenhof. - Der "Streifzieher" erspart sich die genaue Wiedergabe dieser delikaten Stellen.)

Atli wandte vom Morde heim das stampfende Roß. Im Hof war Gedröhn und Gedränge von Pferden, Waffenklang der Männer, die von der Heide kamen.

Da ging Grimhild hinaus, sie hatte das Erbmahl der Brüder gerüstet, Die goldene Schale trug sie dem König entgegen und reichte sie ihm: "Fröhlich empfangen in deiner Halle, Herrscher, der Grimhild junge Aufzucht, die gen Niflheim<sup>+)</sup> fuhr!" Vom Wein schwer klangen Atlis Trinkschalen, als hin und her bei den Hunnen die Rede flog. Auch die bärtigen Mannen traten in den Saal, die vom Morde Gunnars in des Dunkelwalds Schluchten kamen. Die hellwangige Frau schenkte ihnen den Met, dem fahlen Gatten aber gab sie grimmigen Sinns - so zwang sie die Pflicht - eine grausige Zukost zum Trunke. Dann sprach sie höhrend: "Nun hast du, Schwertwalter, die todblutigen Herzen deiner eigenen Söhne im Honig verzehrt. So kannst du also, Mutiger, Menschenfleisch als leckere Speise genießen und mit den Gästen auf dem Hochsitz teilen. Nie mehr rufst du Erp und Eitel, die Fröhlichen, zu deinen Knien, nie mehr siehst du vom Hallensitz aus die Königssöhne Gere schäften und Rosse spornen." Da erhob sich Lärm auf den Bänken und Rufen der Männer, unter Gewändern weinten und klagten die Hunnensöhne. Nur Grimhild beweinte nicht ihre bärenstarken Brüder und die arglos blühenden Kinder. Sie sann weiter Rache und ließ das Schicksal wachsen. . .

Ohne Vorsicht trank Atli *sinnlos*, er schützte sich nicht mit Waffen, noch wahrte er sich vor Grimhild. Sie täuschte alle, und als Atli auf das Lager in der Halle sank und rings das Gefolge im Schlafe lag, hob ihre todsüchtige Hand das Schwert und gab dem Lager das Blut ihres Gatten zu trinken. Dann entzündete sie die Halle und weckte mit heißem Brande die trunkenen Mannen. . . Dem Feuer gab sie alle, die drinnen waren. . .

(Aus: "Untergang der Niflung" von Wolters-Petersen im Lesebuch der Quarta, "Lebensgut" III. Teil, S. 33.)

+) zur Hölle

---

### „Genehmigt für den Gebrauch in Schulen“

- Niedersächs. Kultusmin. — III/1211 52 vom 24. 5. 1952  
Kultusmin. Nordrhein-Westf. — II E 3 - 26 I Nr. 4655 vom 16. 6. 1952  
Hess. Kultusmin. — III/4 - 601 - 53 vom 21. 8. 1953. Schulb.-Kat. 1956  
Kultusmin. für Schlesw.-Holst. — V 4 - Az. 15 b vom 19. 1. 1953  
Schulbehörde Hamburg — Lernb.-Verz. f. d. WO 1957/58  
Kultusmin. Baden-Württ. — U Nr. 7426 vom 14. 10. 1953

## *Auge um Auge - Zahn um Zahn*

... Da sagte Flosi: "Wir haben großen Verlust erlitten an unseren Leuten; es ist mancher verwundet oder erschlagen. Es stehen uns nur zwei Wege noch offen, und keiner von ihnen ist gut; der eine, daß wir umkehren, und das ist unser Tod; der andere, daß wir Feuer anlegen und sie drinnen verbrennen, und das ist eine sehr verantwortliche Sache vor Gott, da wir nun Christenleute sind; dennoch werden wir es tun."

Sie zündeten Feuer an und richteten einen großen Scheiterhaufen vor der Tür auf. Da rief Skarphedin: "Feuer zündet ihr an, ihr Burschen? Wollt ihr etwas kochen?" Grani Gunnarssohn antwortete: "Ganz recht! Und du sollst es nicht heißer brauchen, um darin zu braten!"...

... Nun ist von Skarphedin zu erzählen, daß er dicht hinter Kari den Querbalken hinaufstieg; aber als er an die Stelle kam, wo der Balken am meisten verbrannt war, da brach er unter ihm durch. Skarphedin fiel auf seine Füße; er versuchte es alsbald zum andernmal und kletterte die Wand hinauf; da traf der Kantenbalken auf ihn, und er taumelte zurück. Da sagte er: "Nun sehe ich, wie es werden will!" und ging längs der Seitenwand vorwärts. Gunnar Lambisohn erklohm die Wand von außen und sah Skarphedin. Er sagte: "Weinst du nun, Skarphedin?" - "Das nicht," antwortete der; "nur beißt es freilich in die Augen; aber sehe ich recht, so lachst du?" - "Ganz gewiß lache ich," sagte Gunnar, "und habe es nicht mehr getan, seit du am Markafluß Thrain Sigfussohn erschlugest." - "Da habe ich hier ein schönes Andenken für dich," sagte Skarphedin. Damit nahm er den Backenzahn aus seiner Tasche, den er dem Thrain ausgeschlagen hatte, als er ihn erschlug, und schleuderte ihm dem Gunnar ins Gesicht; er traf ihn ins Auge, so daß es ausfloß und auf der Backe hing; da fiel Gunnar vom Dache herunter ...

(Aus: "Njals und seiner Familie Untergang" von Arthur Bonus im Lesebuch der Untertertia, "Lebensgut" IV. Teil, S. 71 u. 73, neue Ausgabe: S. 5 u. 7).

.....  
Da packt die andern kalter Graus;  
sie fliehen in alle Welt hinaus,  
und jedem ist's, als würd' ihm mitten  
durch Kopf und Leib hindurchgeschnitten."

("Lebensgut", I. Teil, S. 162)

Diese "Lebensgüter" waren viele Jahre lang die "von den Kultusministerien genehmigten" treuen Begleiter der heranreifenden Jugend. Ab Ostern 1966 nun erscheint das Lesebuch "Lebensgut" in ganz neuer Gestaltung. Wieland (der "gute Onkel"), das Totenbein und der türkenpaltende Schwabe fielen der Säuberung zum Opfer, weshalb man diesen bescheidenen, in der Schillerzeitung abgedruckten Beitrag sowohl als "klagendes Lied" wie auch als würdigen Nachruf betrachten kann.



READER'S DIE-JEST

Foto: Kummer, Oib

## Sieben Uhr früh...

--tüt--tüt--tüt-- "Hier spricht Radio Eriwan. Wir bringen heute morgen die Lösung unseres Preisausschreibens. Zuerst jedoch noch einmal den ersten und zweiten Preis: Zweiter Preis, ein vierzehntägiger Aufenthalt in der Deutschen Demokratischen Republik. Erster Preis: ein eintägiger Aufenthalt in der Deutschen Demokratischen Republik.

Die Frage in unserem Preisausschreiben lautete: "Warum sind unsere Astronauten verrückt?" Die richtige Antwort mußte heißen: "Weil sie wieder zu uns zurückkehren." - Hier ist Radio Eriwan. Sie hörten die Lösung unseres Preisausschreibens." tüt--tüt--tüt--

Der Leser wird nun sicherlich die Frage stellen: "Was ist das für ein Sender?" Radio Eriwan ist der im Ostblock mit Abstand bekannteste Geheimsender, der es sich zur Aufgabe gemacht hat, politische Witze zu veröffentlichen. Man hört ihn morgens in Berlin - haarscharf neben den Frühnachrichten.

Eine Woche später sieben Uhr früh.

--tüt--tüt--tüt-- "Hier spricht Radio Eriwan. Vor vier Tagen grüßte uns Genosse Poppow aus dem freien Warschau. Vorgestern erhielten wir ein Grußtelegramm des Genossen Poppow aus dem freien Bukarest, und heute schrieb uns aus Paris der freie Poppow!"

--tüt--tüt--tüt--

-ma-



# 1966 berlin - ost

(versuch ohne rhythmus)

In der u-bahn kontrollieren vopos  
mensenleere abteile°

Auf dem platze griesgrämen papierfetzen  
im kreise°

Lustloser regen stelzt durch hoffnungslose  
straßen°

Gaslaternen recken sich die hälse aus°

Schlaftrunkene finger lesen auf glatter  
scheibe°

Sie kennen die lüge und rühren sich nicht°°°  
haben die sprache verloren -°

Frag die straßenbahn  
warum sie müde sei  
und höre hin°

Du wirst ihre antwort verstehn°°°

## HUNDE UND WÖLFE

Vor langer, langer Zeit, als noch alle Tiere friedlich miteinander lebten, mußte die Erde neu unter den einzelnen Tiergattungen aufgeteilt werden, und so rief man alle Tierstämme zum heiligen Berg, der so groß und hoch war, daß man die ganze Erde überblicken konnte. Die einzelnen Stämme lagerten sich am Fuße des Berges, und die Ältesten aus jedem Stamm schickte man zur Bergkuppe, wo sie eine Versammlung bilden sollten, der dann jeder die Wünsche seines Stammes vortragen mußte. Damit es aber auf der Versammlung diszipliniert zuginge, wählte man einen Vorstand, der aus dem Vorsitzenden und zwei Beigeordneten bestehen sollte. Um dem Vorstand eine gerechte Entscheidung zu ermöglichen, mußte gewährleistet sein, daß diese drei Stämme keine territorialen Forderungen hätten. Unter allen Stämmen befanden sich aber nur zwei, die mit ihrem Besitz zufrieden waren, die Hühner und die Bären. Es fehlte also noch ein Tierstamm. Man fand jedoch sehr schnell den noch fehlenden dritten Stamm. Die Füchse stellten nämlich so geringe Forderungen, daß die gesamte Versammlung sie einstimmig als Vorstand billigen konnte. Nun schritt man zur Wahl. Als Vorsitzender wurde Gockel, der Hahn, gewählt, die Beigeordneten waren Petz, der Bär, und Reinike, der Fuchs. Der Kongress konnte beginnen.

Als erster stand Leu, der Löwe, auf und brachte die Forderungen seines Volkes vor. Einstimmig wurde der Gebietsanspruch bewilligt. Als nächste trugen die Tiger und Panther ihre Wünsche vor; auch sie konnten schnell zufriedengestellt werden. Dann trat Isegrim, der Wolf, auf. In einer schwungvollen Rede brachte er die Ansprüche seines Volkes vor, doch kaum hatte Isegrim seine Rede beendet, drängte sich ein alter grauer Jagdhund, der vor Aufregung zitterte, durch die Versammlung, und in einer noch glänzenderen Rede legte er dar, daß das von den Wölfen beanspruchte Gebiet auch das von allen Hunden auserwählte sei. Es begann nun eine hitzige Debatte, bei der bald die Ältesten der anderen Tiervölker für die Hunde oder für die Wölfe eintraten, da sich der Vorstand auch nicht einig war, denn Petz, der Bär ergriff die Partei der Wölfe und Reinike Fuchs die der Hunde. Nun griff Gockel, der Hahn, ein. Er sagte, die beiden sich streitenden Parteien sollten sich erst einig werden und am Schluß der Versammlung nochmals ihre Wünsche vortragen. So geschah es dann auch. Nachdem nun alle anderen Tiervölker zufriedengestellt waren, rief Gockel, der Hahn, die beiden streitenden Parteien auf. Zuerst trat Isegrim, der Wolf, auf, und in einer großen Schmäherei beschimpfte er den Stamm der Hunde. Die Hunde standen dem jedoch nicht nach. Ein junger Dackel stieg auf die Rednertribüne, und mit sich überschlagender Stimme schrie er die Wölfe an. So aber konnte keine Einigung erzielt werden. Dies sah Gockel, der Hahn, und er rief daher seine Beigeordneten zu sich. Nach einer langen Sitzung schaffte es der Hahn, einen großen Krieg unter den Tieren zu verhindern, und man beschloß, daß die Hunde und Wölfe das umstrittene Gebiet gemeinsam bewohnen

sollten. Wegen ihrer Artverwandtschaft sollten sie einen Staat bilden. So vertrugen sich beide Tierstämme noch einmal.

Der ganze Kongress hatte nicht viel länger als sieben Monate gedauert, und bald herrschte auf der Erde wieder ein geordnetes Leben. Nur in dem Staat, wo die Hunde und Wölfe lebten, blieb es unruhig.

Diese Unruhe sollte sich bald schon zu einem großen Krieg zwischen allen Tierstämmen ausweiten.

In dem Hunde- und Wolfsstaat hatte sich nach Ableben Isegrims ein junger Dackel, genannt, Teckel I., der Herrschaft bemächtigt. Er war ein grausamer Herrscher, und in ihm schweifte ein ungeheurer Haß gegen die Wölfe. Mit wahrhafter Lust am Morden rottete er alle die Wölfe aus, die sich gegen seine Partei stellten. Ein Großteil der Wölfe floh daher ins Land der Bären und bat dort die Bären um Schutz vor den Hunden. Auch schickten die Wölfe Gesandte zu den Füchsen, Löwen, Tigern, Pantheren und anderen Tiervölkern, damit sie ihnen hülften, wieder in ihre Heimat zurückkehren zu können. Dort sollten dann ihre armen Stammesgenossen befreit und gerächt werden. Das Volk der Hunde sollte völlig ausgelöscht werden.

Dann begann der Krieg. Zuerst konnten die Hunde noch Widerstand leisten, doch wurde die Übermacht zu guter Letzt zu groß, daß der Hundestaat zusammenbrach. Nachdem Teckel I. mit seinen Beratern aus dem Leben geflüchtet war, kapitulierten die Hunde. Um nun zu verhindern, daß man das Volk der Hunde auslöschte, griff Gockel, der Hahn, ein. Er beschwichtigte alle Tiere, die den Hunden zürnten, und schlug einen Kompromiß vor. Das Land der Hunde sollte geteilt werden, den westlichen Teil sollten die Hunde bewohnen, den östlichen die Wölfe. Da die Hauptstadt des Landes im Gebiet der Wölfe lag, sollte auch sie geteilt werden. Diese Teilung sollte so lange gültig bleiben, bis sich die Hunde und Wölfe wieder vertragen würden. Die Aufsicht über die Ausführung des Planes übernahmen die Bären und Füchse. Man zog durch das Land einen großen Wall aus Stacheldraht und Beton, die Hauptstadt trennte man durch eine mehrere Meter hohe Mauer. Doch damit war der Streit zwischen den beiden Völkern nicht geschlichtet. Ja es kam sogar soweit, daß auch die Bären und Füchse sich feindlich gegenüberstanden, denn die Bären hatten den Wölfen die Herrschaft über das ganze Land versprochen, dies aber konnten die Füchse nicht zulassen.

Dadurch, daß sich nun auch die Bären und Füchse feindlich gesinnt waren, verhärtete sich die Lage, und seit dieser Zeit besteht die Spaltung zwischen den Wölfen und den Haushunden.

-ma-



# GEDANKEN

ZUM 17. JUNI

Als vor 13 Jahren in Ost-Berlin der Aufstand loderte, hat sich wohl niemand klare und realistische Gedanken über die Zukunft gemacht. Sicherlich hat man nach dem Zusammenbruch des Aufstandes von uns, die wir in der Bundesrepublik leben, etwas anderes erwartet, als es nachher eingetreten ist. Statt so zu handeln, wie es Dr. Hartkopf in seiner leider 13 Jahre zu spät gehaltenen Rede vorgeschlagen hat, veranstaltet man an dem Tag, an dem viele ihr Leben lassen mußten oder verhaftet wurden, vaterländische Feiern.

Der Ablauf dieser Feiern erscheint sehr fragwürdig, insbesondere im Hinblick auf den Geschmack. Erinnern wir uns an das Programm, das man uns in diesem Jahr vorsetzte: z.B. L.E. Wittmer, Mein Volk! Man wurde fatal an den Blut- und Boden-Kult (vergangener Epochen) erinnert - im Jahre 1966!

Da kann man nur fragen, welches Heimatland gemeint sei, wenn man singt "Mein Heimatland wach auf". Und damit, daß einem die Tränen kommen, wenn man preußische Fahnen sieht - was durchaus verständlich ist, in einer öffentlichen Feier aber nicht gesagt werden sollte - ist denen, die damals sich zu erheben den Mut hatten, auch nicht weiter geholfen. Wir sollten auch aufhören, die Bewohner zwischen Elbe und Oder, die seit Kriegsende gewiß nicht weniger - vielleicht sogar relativ mehr - geleistet haben, als die in der Bundesrepublik Lebenden, in Feiern wie der des 17. Juni auch noch dadurch zu beleidigen, daß wir sie als eine Art unerlöste Brüder bedauern.

Und diese überspitzte nationale Betriebsamkeit wird noch dadurch unter- oder gestützt, daß man, indem man Schüler und Lehrer mit mehr oder weniger sanfterm Druck zu den Feiern "einlädt" (wobei allerdings auf Antrag auch Ausnahmen "genehmigt" werden können), krampfhaft ein "Nationalgefühl" vorgibt, das nicht vorhanden ist. Ist es da ein Wunder, daß so mancher Bundesbürger das Freibad den Festhallen vorzieht? Für inhaltlich fragwürdige Feiern wie auch für Sonntagsvergnügungen ist der Ost-Berliner Arbeiter gewiß nicht auf die Straße gegangen. Für ihn ist alles so wie vorher - und wir haben einen freien Tag mehr.

Vielleicht sollte man unter diesen Aspekten noch einmal über den 17. Juni nachdenken.

-pu-

## SONNENFINSTERNIS AM 20.5.66

Nur wenige Naturschauspiele sind so aufregend, daß sich selbst der Laie für sie interessiert. Zu diesen Phänomenen gehören, nicht zuletzt wegen ihrer Seltenheit, Finsternisse und im Besonderen Sonnenfinsternisse. Die Sonnenfinsternis vom 20. Mai dieses Jahres dürfte allgemein noch in mehr oder weniger guter Erinnerung sein, denn fast der gesamte Verlauf war wegen des guten Wetters zu beobachten. Für unsere Gegend wurde etwa die Hälfte der Sonne von der dunklen Mondscheibe bedeckt, und dieser Höhepunkt trat gegen 10.30 Uhr ein.



Beginn der Finsternis: 9<sup>h</sup>22, <sup>m</sup>3  
Größte Phase (51%) : 10<sup>h</sup>29, <sup>m</sup>1  
Ende der Finsternis : 11<sup>h</sup>39, <sup>m</sup>9

Mancher mag sich fragen, wenn er solch ein Ereignis miterlebt, unter welchen Bedingungen überhaupt eine Finsternis eintritt. Auf diese Frage gibt es eine erschöpfende Antwort; Eine (Sonnen- oder Mond-) Finsternis kommt dann zustande, wenn Sonne, Erde und Mond genau in einer Linie stehen.

Wann ist das aber der Fall? Die Antwort darauf ist schon nicht mehr so einfach und setzt sich aus mehreren Teilen zusammen. Die erste notwendige Bedingung ist, daß wir Vollmond - für Mondfinsternisse - oder Neumond - für Sonnenfinsternisse - haben. Wie aber jeder weiß, finden nicht jeden Monat eine Sonnen- und eine Mondfinsternis statt; denn normalerweise steht zu den fraglichen Zeiten der Mond etwas über oder unter der Geraden, die von Erde und Sonne gebildet werden. Er steht mit ihnen nur vertikal in einer Ebene, nicht horizontal. Die Mondbahn ist nämlich um ca. 5 Grad gegen die Ebene der Erdbahn geneigt. Man nennt das die "Bahnneigung gegen die Ekliptik". Die Schnittpunkte dieser beiden Systeme heißen Knoten, der **Mondbahn**. Steht der Mond in einem dieser beiden Knoten, so liegt er mit Erde und Sonne in einer Ebene; ist zu diesem Zeitpunkt außerdem Voll- und Neumond, dann tritt eine Mond- bzw. eine Sonnenfinsternis ein. Die Mondbahnknoten liegen aber nicht fest im Raum, sie wandern vielmehr in 18,6 Jahren einmal um die Ekliptik; daher kehren auch die Zeiten der Finsternisse nach dieser Periode wieder zu denselben Daten zurück. Diese Tatsache war schon im Altertum bekannt, und man bezeichnete sie als "Saros-Zyklus".

Noch ein Wort über die Häufigkeit: Erstaunlicherweise sind Verfinsterungen des Mondes seltener als die der Sonne: Auf drei Sonnenfinsternisse kommen im Durchschnitt zwei Mondfinsternisse. Für ein und denselben Beobachtungsort verschiebt sich aber das Verhältnis stark zugunsten der Mondfinsternisse; denn diese sind jeweils auf der halben Erdkugel zu sehen, während die Totalitätszone einer Sonnenfinsternis nur einen schmalen Streifen ausmacht. Wissenschaftlich verdienen Sonnenfinsternisse großes Interesse, denn während der Zeit der totalen Bedeckung können wichtige Beweise für die Relativitätstheorie erbracht werden.



L O N D O N

IM- AND  
EX- PRESSIONS



do you remember ' foreigner ...

feierliche stille  
um Downing 10

rauschende fülle underground  
das mahlen der escalators

rush hour  
beredt schweigen Westminster Abbey  
und St. Paul's

hauch der geschichte  
im British Museum  
in Whitehall  
in dem haus unter Big Ben

blumen  
vor Buckingham Palace

Fleet Street und Tower  
guards beefeaters bobbies  
fern die docks

am rande Eton  
boys in fracks  
fahnen memorials  
moderne stuben  
und ein zählebender geist  
tradition

am rande Harlington  
tor zur welt  
London Airport

geschrei geschwatz gelächter  
um Petticoat Lane

Karl Marx und Lumumba  
God's last message to Man  
im Hyde Park  
grüne Lunge Londons und ventil

aufleuchten lichter  
Piccadilly Circus  
herz der city

London Pavilion  
cinema  
liefert spuk frei weltstadt  
"It happened here"  
(= die nazis in England)  
zukunf der vergangenheit -  
unbewältigt -  
und nach dem gruseln  
"God save the Queen"

"Man and Superman"  
GBS spirit  
im Garrick

siegeslärm in neon-straßen  
nach cup finale  
"Everton forever"  
anschließend mitternacht  
full-dress dusche und bad  
im nationalen swimming-pool  
zu füßen Nelsons

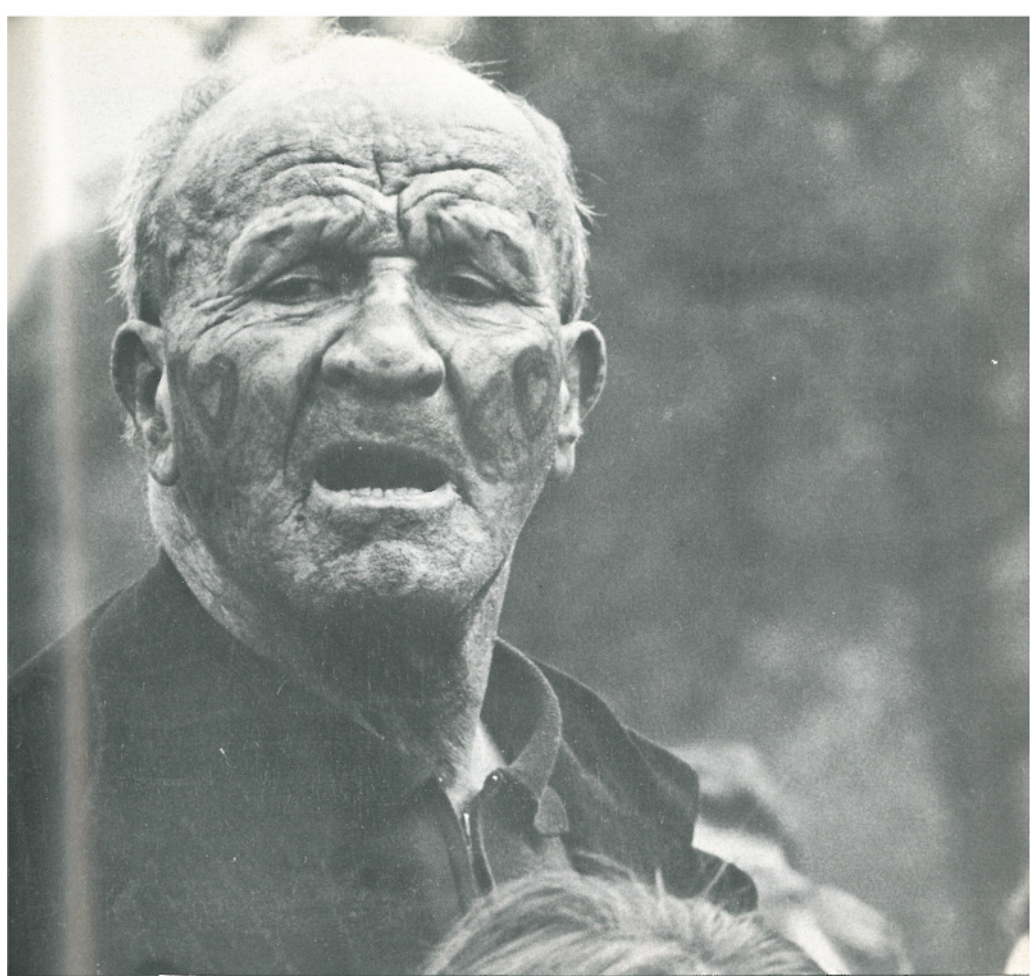
am Trafalgar Square  
Dann nach heißem tag  
für den foreigner  
das perlende bier  
bei Schmidt  
in Soho.

Fotos:  
Eckehart Kummer  
OIB



















## RUSSISCH

als Arbeitsgemeinschaft am Mädchen-Gymnasium in Gummersbach.

Zu Anfang des Schuljahres 1966 begann unter Leitung von Frau Stud.-Rätin Tarnow am Mädchen-Gymnasium eine Arbeitsgemeinschaft für Russisch, an der Schülerinnen der Oberstufe teilnehmen können. Daß die russische Sprache eine der schwersten der indogermanischen Sprachen ist, ist nicht unbekannt. Zur Sprache an sich etwas zu sagen, ist nach 3 Unterrichtsstunden etwas verfrüht. Was dem Laien zunächst am schwierigsten erscheint, ist das Alphabet.

Die kyrillische Schrift wurde 1708 von Peter dem Großen modernisiert und 1917 noch einmal wesentlich vereinfacht. Das russische Alphabet geht auf die sogenannte Kyrilliza zurück, ein Alphabet, das aus dem Griechischen entstanden ist. Um es für uns verständlicher zu machen, teilte es Frau Tarnow in 3 Gruppen ein: In der 1. Gruppe stimmen russische und deutsche Buchstaben überein. In der 2. ist nur die Schreibweise mit der deutschen gleich. Zu dieser Gruppe gehören z.B. b-g-n-p-c-m und andere. Die Buchstaben der letzten Gruppe sind dem Deutschen ganz fremd und erinnern ans Griechische. Es wird wohl noch einige Zeit dauern, bis wir die russische Schrift genauso gut beherrschen wie die lateinische. Doch Frau Tarnow "beruhigte" uns, indem sie sagte, daß wir das Schwerste eigentlich noch gar nicht kennengelernt hätten, nämlich die Grammatik. Das Substantiv besitzt nämlich - genau wie im Lateinischen - 6 Fälle mit verschiedenen Endungen. Aber als Entschädigung gibt es beim Verb nur eine Vergangenheitsform, nämlich das Imperfekt.

Nun, ich möchte nicht nur von den Schwierigkeiten sprechen oder erzählen, was ich aus den ersten Stunden behalten habe. "Aller Anfang ist schwer!" - Aber zweifellos stellt sich jedem die Frage, ob es angesichts dieser Schwierigkeiten der Sprache sinnvoll ist, zusätzlich zu den drei Pflicht-Fremdsprachen auch noch das Interesse für eine slawische Sprache zuwecken. Damit wird aber gleichzeitig auch die Frage nach der Bedeutung einer Sprache und ihres Erlernens schlechthin gestellt.

Die Sprache beeinflusst das Leben des Menschen wie auch das eines Volkes. Sie ist ein Mittel, seine Gedanken und Gefühle zu äußern und dadurch bei einem anderen Gleiches auszulösen. Die Sprache wird also zu einem Hauptbindeglied zwischen Menschen und Völkern.

Wir erleben zur Zeit eine harte Auseinandersetzung zwischen der östlichen und der westlichen Welt und ihren Weltanschauungen. Vielleicht könnte das Erlernen der russischen Sprache dazu führen, die bisherigen Schwierigkeiten zwischen den Menschen beider Blöcke langsam zu überwinden.

Darüber hinaus aber führt die Beherrschung einer fremden Sprache besser als jede Übersetzung in das kulturelle Leben des Volkes ein, und es macht gewiß mehr Freude, russische Literatur oder eine russische Zeitung im Original als nur in der Übersetzung zu lesen.



Was ist nun in zwei Jahren durch eine solche Arbeitsgemeinschaft überhaupt zu erreichen? Hierzu befragte ich Frau Tarnow, die schon mehrere Arbeitsgemeinschaften für Russisch geleitet hat. Frau Tarnow meint, daß bei regelmäßiger und fleißiger Mitarbeit die Teilnehmer nach zwei Jahren eine sichere Grundlage der russischen Sprache besitzen, auf der sie selbständig weiter aufbauen können, um dann auch leichtere Erzählungen, Zeitungen u. a. zu lesen. Dies ist gewiß ein lohnendes Ziel, und wir können uns daher nur freuen, daß uns an unserer Schule dank der Bereitwilligkeit von Frau Tarnow die Möglichkeit geboten wird, eine fremde Sprache kennenzulernen, die im allgemeinen Lehrplan nicht vorgesehen ist.

-da-

Am 26. April starb in Frankfurt/Main unser ehemaliger Lehrer, Herr Oberstudienrat Friedrich Redeker. Herr Redeker war von 1913 bis 1949 in Gummersbach tätig. Als Leiter unserer Schule bewährte er sich in den schweren Jahren von 1945 bis 1948, in denen es galt, mit der Schule nach Not und Trümmern einen neuen Anfang zu machen.



*Liefert  
jedes  
Buch*

**OBERBERGISCHE  
BÜCHERSTUBE**

**Adolf Osberghaus  
Gummersbach**





Schwarz-auf-Weiß befragte Herrn Oberstudienrat Franz Josef Harling, der 5 Jahre lang in Chile weilte.

Nach Ihrer Rückkehr aus dem fernen Südamerika, Herr O.-St.-Rat Harling, müßte die erste obligatorische - und sehr allgemeine - Frage an Sie lauten: Was können Sie uns über Land und Leute in Chile sagen?

Ich bin Musiker, und so wähle ich einen besonderen Zugang: hören wir uns die Nationalhymne der Chilenen an!

"Klar blau leuchtet dein Himmel, Chile,  
auch klare Lüfte wehen über dein Land..."

Die Chilenen singen dieses Nationallied seit 1828, also etwa seit ihrer nationalen Unabhängigkeit. Inhaltlich geht diese sehr lange, durch verschiedene Tonarten modulierende und marschmäßig gesungene Hymne auch auf die Nationalfarben ein: blau der chilenische Himmel und das Meer, weiß die schneebedeckte Kor-dillere, und rot das heroische Blut der Chilenen. Man singt sie gern bei allen möglichen Gelegenheiten, und die patriotische Begeisterung äußert sich immer in dem anschließenden spontanen Applaus.

Sie waren in Chile an einer deutschen Schule tätig. Wodurch unter-scheidet sich eine deutsche Auslandsschule von unseren Gymnasien?

Wenn Sie zur Pausenzeit einen Blick auf den Pausenhof der Deutschen Schule Valparaiso werfen, so werden Sie dort Kinder im Alter von 4 bis 20 Jahren sehen, die Jungen alle in einem tristen, grauweißen Schulanzug und die Mädchen in entsprechenden Kitteln. Die Schule führt also vom Kindergarten bis zum nationa-len Abitur, dem sogenannten "Bachillerato". In der Regel besuchen die Kinder 1-2 Jahre den Kindergarten, 6 Jahre die Volksschule - womit bislang die Schul-pflicht erfüllt war -, und 6 Jahre die höhere Schule. Ich selber habe fast nur in den sog. Humanidades-Klassen der höheren Schule unterrichtet. Hier gibt es dreimal im Jahr Zeugnisse, und die letzten 5-6 Wochen des Schuljahres sind rei-ne Examenszeit. Da müssen die Schüler aller Klassen in allen Fächern vor staat-lichen Prüfern ihr Jahresabschlußexamen ablegen. Ein kompliziertes Punktsystem entscheidet über die Versetzung oder Nichtversetzung. Da alle Fächer gleich-rangig sind, kann man mit einem "Mangelhaft" in Musik und Turnen durchfal-

len! Das Fach "Latein" gibt es nicht; dafür hatten wir aber ständig mit dem Problem der Zweisprachigkeit zu tun.

Besuchten auch nicht-deutsche Kinder die Deutsche Schule?

Vor ungefähr hundert Jahren wurde die Deutsche Schule von den Einwanderern aus einer gewissen Selbsthilfe heraus gegründet, und sie wurde damals ausschließlich von deutschen Jungen und Mädchen besucht. Heute stammen etwa 80% der Schüler aus ibero-chilenischem Elternhaus mit spanischer Muttersprache. Doch auch von den restlichen 20% sprechen nicht alle Kinder Deutsch als Muttersprache, so daß das Fach "Deutsch" an der Deutschen Schule fast zu einer Fremdsprache geworden ist. Wir pflegen es als "Zweitsprache" zu bezeichnen, womit zum Ausdruck gebracht werden sollte, daß das Leistungsniveau in diesem Fach doch weit über dem einer Fremdsprache liegt. Das wird allein damit erreicht, daß die Kinder schon im Kindergarten an die deutsche Sprache herangeführt werden und in den 6 Grundschuljahren Deutsch die Unterrichtssprache ist. Vom 1. Humanitätsjahr an ist dann Spanisch die Unterrichtssprache; nur in den Fächern Deutsch, Deutsche Geschichte, Kunsterziehung, Musik und Turnen wird noch Deutsch gesprochen.

Wird von den Schülern der Deutschen Schule Valparaíso mehr verlangt als von uns?

Ich möchte sagen Ja! Erstens haben sie durchschnittlich 40 Wochenstunden Unterricht, d. h. also auch an 2-3 Nachmittagen, zweitens gibt es keinen "Hausaufgabenenerlaß", d. h. jeder Fachlehrer kann ohne weiteres und jederzeit schriftliche und mündliche Aufgaben verlangen; drittens sind schriftliche Arbeiten in allen Fächern üblich; viertens neigen leider einige chilenische Kollegen in ihrer Aufgabenstellung zur Maßlosigkeit.

Wie setzte sich das Lehrerkollegium zusammen?

Es gibt bundesdeutsche Kindergärtnerinnen, Volksschullehrer, Mittelschullehrer und Studienräte mit einem "Bonner Vertrag", deutsch-chilenische Lehrkräfte für Kindergärten und Volksschulen, meistens weibliche Absolventinnen deutscher Schulen, die in Santiago am Humboldt-Seminar ihre deutsche Lehrerausbildung erhalten hatten. Außerdem sind noch zwei sog. "Altlehrer" im Amt, ein Studienrat und ein Volksschullehrer, die in den dreißiger Jahren nach Chile gekommen sind und dann durch Krieg und Heirat nicht mehr den Weg zurück nach Deutschland gefunden haben. Und schließlich sind sowohl in der Volksschule als auch in den Gymnasialklassen ibero-chilenische Lehrkräfte eingesetzt.

Wie sieht es mit der Lehrerbesoldung in Chile aus?

Für den einheimischen Lehrer denkbar schlecht! Alle Lehrer arbeiten auf der Basis eines Privatvertrages mit dem Schulvorstand. Der einheimische Lehrer muß sehen,

daß er möglichst viele Stunden bekommt, um überhaupt existieren zu können. Ich kenne Lehrer, die dort an 2-3 Schulen unterrichten und 40-50 Wochenstunden geben, darüber hinaus aber auch noch schriftliche Arbeiten, z.B. Übersetzungsarbeiten für Firmen übernehmen. (Woher diese Kollegen die Zeit für Vorbereitung und Korrektur nehmen, weiß ich nicht.) - Wir "Bonner Lehrer" standen uns wesentlich besser, weil wir neben dem Landesgehalt auch noch ein "Bonner Gehalt" erhielten.

Wie wird die Schule verwaltet und finanziert?

Ein Gremium von 10-12 gewählten Herren aus der Deutschen Kolonie bildet den Schülervorstand. Dieser ist für die Verwaltung der Schule zuständig und verantwortlich. Er setzt das Schulgeld fest, schließt Verträge mit den Lehrern ab, entscheidet über Anschaffungen, bauliche Veränderungen usw. Das Schulgeld beträgt monatlich rund 50 DM; Schulfeste und Schulbasare bringen unwahrscheinlich hohe Reingewinne ein. Auch die Bundesrepublik hilft, die Schule zu erhalten.

Wieviele Schüler hat die Deutsche Schule Valparaiso?

In den letzten Jahren betrug die Schülerzahl durchweg 600.

Warum besuchen so viele chilenische Kinder die Deutsche Schule, wo doch der Schulbesuch ziemlich teuer ist?

Es gibt mehrere Gründe. Die Chilenen schätzen die Deutsche Schule, weil sie als eine der besten im Lande gilt. Die deutsche Sprache spielt im wirtschaftlichen Leben Chiles eine bedeutende Rolle. Den Absolventen der Deutschen Schule stehen alle Türen offen, und viele Chilenen sind stolz darauf, eine deutsche Schule besucht zu haben. Zuverlässigkeit, Pünktlichkeit, Zielstrebigkeit gelten in Chile (noch!) als ausgesprochen deutsche Tugenden, und viele chilenischen Eltern sehen in der Deutschen Schule die Vermittlerin dieser Werte.

Könnten Sie uns noch ein vielleicht typisch chilenisches Erlebnis erzählen?

Ich fuhr mit meiner Klasse per Bus zu einer Industrie-Ausstellung in Santiago. Wir kamen in eine Polizeikontrolle. Vor uns standen bereits zwei Busse. Während unser Fahrer sich mit seinen Papieren zu den kontrollierenden Beamten begab, ging der Beifahrer auf der anderen Seite der Omnibusse nach vorn und kam kurz darauf mit einem Gegenstand unter dem Pullover wieder zurück in unseren Bus. Dann zog er ein Warndreieck, das seit kurzer Zeit alle Fahrzeuge mit sich führen mußten, unter dem Pullover hervor, wischte es ein wenig ab, und als ein Polizeibeamter zu unserem Bus kam, zeigte er ihm durch die Windschutzscheibe das obligatorische Utensil. Auf der anderen Seite des Busses stand schon der Beifahrer eines inzwischen nachgekommenen Omnibusses auf der Lauer. Unser Fahrer stieg wieder ein, und husch! wanderte das Warndreieck durch's Fen-



ster und damit zum folgenden Bus. - In Santiago angekommen, sahen wir, daß überall an den Straßen für etwa 3 DM diese Warndreiecke feilgeboten wurden. Ich sagte dem Fahrer, er könne sich doch hier ein solches "Triangulo" kaufen und alle Sorgen los sein - worauf er lachend erwiderte, er sei doch nicht verrückt! Die Dinger seien doch viel zu teuer, und außerdem hätte er dann in Zukunft überhaupt keinen Spaß mehr mit der Polizei!

Interessiert man sich an der Schule für "Schwarz-auf-Weiß"?

Persönlich bin ich sehr dankbar für die regelmäßige Zusendung der Schülerzeitung meiner "Heimatschule". Aber auch von vielen meiner dortigen Kollegen wurde die Zeitung sehr beachtet und mit Interesse gelesen.

Verkaufsagentur Deutsche Bundesbahn  
Vertretung Deutsches Reisebüro

**IATA**  
Flugreisebüro

Wir stellen alle Fahr- und Flugkarten selber aus. Dadurch kommen Sie schnellstens in den Besitz Ihrer Reiseunterlagen.

**VERKEHRSBÜRO GUMMERSBACH  
NAUMANN & Co**

Gummersbach, Hindenburgstr. 4-8  
Telefon Sa. Nr. (02261) 65001 Telex 0884513

**Ihr Fachgeschäft empfiehlt:**

für Rasensport, Leichtathletik, Tennis, Wassersport,  
Camping, alle Sportgeräte und Ausrüstungsstücke

aus dem  
führenden  
Fachgeschäft

**Sport-Brinkmann**

**Gummersbach, Wilhelmstr. 1    Telefon 2281**



**Vertrauen  
Sie Ihrem  
Optiker**

**BRILLEN -  
LÖWE**  
Augenoptikermeister  
Gummersbach  
Kaiserstraße 5



## » Die Gentlemen baten zur Kasse «

Meine Damen und Herren, wie Sie durch Presse, Funk und Fernsehen erfahren haben, findet heute in Gummersbach der Abiturientenumzug statt.

Erstmals in der Geschichte unserer Stadt nehmen auch die Damen des Mädchen-gymnasiums daran teil. Damit die Zugteilnehmer keine Hemmungen haben, haben wir drei Kameras rund um den Schulhof versteckt. Aber ich sehe nun, daß das überflüssig war, denn ein Fäßchen Bier hat die Hemmungen bereits weggespült.

Die Teilnehmer kamen vor fünf Minuten mit einem Heidenspektakel auf den Schulhof gefahren. Zuerst das weibliche Geschlecht auf geschmückten Rollern, in kurzen Röckchen, mit Zöpfen und bunten Haarschleifen. Anschließend die Herren auf zwei von Treckern gezogenen Wagen. Nun, die Wagen hatten bestimmt nicht heute morgen in der Scheune gestanden, denn sie waren festlich geschmückt. Oben auf den Wagen waren einige Plakate angebracht, wie z.B. "Lieben Sie Einstein?" oder Lehrerporträts mit Überschriften wie "Cassius Kienbaum" oder "Unser erfolgreicher Dauerklassenlehrer" oder "Dank Sohlbach ein Goethe-Fan".

An einem Wagen hing das Schild: "Die Gentlemen der 0Ib bitten zur Abrechnung". Nun, die Insassen dieses Wagens sind wirklich elegant gekleidet, den Frack glatt gebügelt (bestimmt geliehen), die Melone auf dem Kopf.

Auf dem zweiten Wagen wursteln Seeräuber, sehr finstere und schrecklich aussehende Kerle.

An beiden Wagen wird Bier ausgegeben; Cognac wurde nur in geringen Mengen verabreicht. (Dafür war er aber gut).

O weh, jetzt schellt es zur Pause! Die ersten Schüler stürzen aus der Tür, und es geht auf das Bierfaß zu! Ach du meine Güte, sogar die kleinen Sextaner bekommen einen tüchtigen Schluck Bier! Die VI b sollte sich etwas zurückhalten, denn gleich wird eine Mathe geschrieben, und die armen Kerle sähen dann die Zahlen doppelt (was sogar bei Nullen gefährlich werden kann).

Der Spuk scheint sich nun dem Ende zu nähern. Langsam setzt sich der Zug in Richtung Stadt in Bewegung. Leider können wir nun nichts mehr sehen und schalten zurück ins Funkhaus..

# Aktuelles

Mädchengymnasium

Leider mußten wir am Ende des vergangenen Schuljahrs Frau Oberstudienrätin Gassert und Herrn Oberstudienrat Voigt verabschieden. Frau Gassert trat ihre längst verdiente Ruhezeit an, und Herr Voigt übernahm seine Pflichten als Lehrer an einer Fachschule für soziale Frauenberufe in Bremen.

Als neue Lehrkräfte dürfen wir Frau Oberstudienrätin Dr. Zimmermann, Werklehrerin Schröder, Herrn Oberstudienrat Meyer und Herrn Studienassessor Hoffmann am Mädchengymnasium begrüßen.

Als neue Schulsprecherin für das Schuljahr 1966 und 67 wurde Sabine Reusch (0IIga) gewählt. Wir wünschen ihr für dieses Amt viel Erfolg. Ihre Stellvertreterin ist Gabriele Seynsche (0IIgb).

Am 8. Juni startete der zweite Schüleraustausch des Mädchengymnasiums mit dem Gymnasium in La-Roche-sur-Yon. 17 Sekundanerinnen, Frau Oberstudienrätin Göpfert und Frau Studienassessorin Becker werden dort 16 Tage verbringen.

Das "aktuellste Dauerproblem" im Mädchengymnasium dürfte unsere Raumknappheit sein. Die Wanderklassen, die nach einem genau ausgeklügelten Plan von Klassenraum zu Klassenraum rennen, wissen ein Lied davon zu singen. Treppauf, treppab, hier ein Stündchen, da ein Stündchen - das macht selbst die müdeste Schülerin munter. Aber auch diese "positive" Begleiterscheinung vermag nicht darüber hinwegzutäuschen, daß bei dem ganzen Hin und Her - der Kasten mit unserer Nervennahrung, der Schulmilch, ist immer dabei - Zeit und mitunter auch Nerven draufgehen. Man sinnt auf Abhilfe! Wie wäre es denn mit Pavillons à la Ingenieurschule, die Lehrer wie Schüler vor drohender Platzangst bewahren könnten? Mit Abriß des alten und Bau eines neuen Schulhauses wird kaum vor fünf Jahren zu rechnen sein. Sollen wir bis dahin ein Volk von wandernden, sich um die Klassenräume schlagenden Schülerinnen bleiben?

Der Bau der Ingenieurschule ist durch das Vorhandensein dieser Übergangspavillons nicht hinausgezögert worden - das Fehlen dieser Behelfsklassen bei uns wird auf die Schnelligkeit der Bauvorbereitungen auch keinen Einfluß haben. -uk-



**WERBEDRUCKSACHEN  
PLAKATE ...**

**NEUERDINGS BIS DIN A2  
ERICH ARNTZ DERSCHLAG TEL. 5 1 9 6 6**

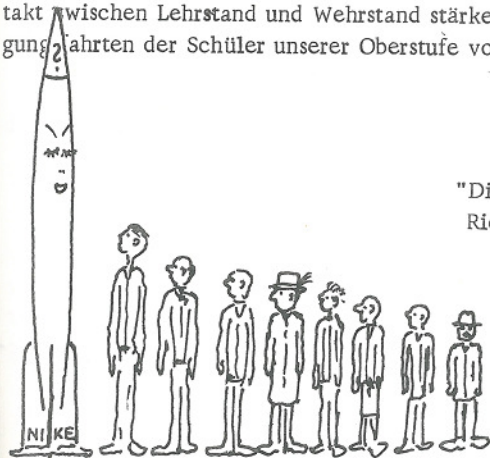


Am 5. April hielt Herr St.-Referendar dell'Oro vor einem kleineren Kreis einen interessanten Filmvortrag über Ostafrika; er zeigte "Begegnungen in freier Wildbahn", die sich mit manchen Aufnahmen Professor Grzimeks messen konnten. Es ist schade, daß für solche Vorträge so wenig Interesse besteht. - Dasselbe gilt für die Moskau-Dias von Herrn St.-Rat Marquardt.

Herr O.-St.-Rat Kienbaum hat eine Wette verloren: Handwerker, die für die Osterferien in die Schule bestellt waren, spielten ihm den Schabernack und kamen doch (und wurden außerdem auch noch rechtzeitig fertig!). Folge: Herr Kienbaum mußte einen Kasten Bier bezahlen. - Bisher nicht dementierten Gerüchten zufolge sollen sich auch einige Herren in unserem Lehrerkollegium durch Wetten gebunden haben, mit ihrem Stoffpensum im laufenden Kurzschuljahr fertigzuwerden. Bisher ist noch nicht abzusehen, wieviele Kästen Bier im Dezember fällig werden. (Schwarz-auf-Weiß möchte jedoch auf jeden Fall bitten, bei eventuellen Bestellungen unsere Inserenten zu berücksichtigen.

Diesmal hat die Beförderungsmühle, die für unser Lehrerkollegium zuständig ist, sich den Buchstaben "W" vorgenommen: die Studienassessoren Welp und Weyland wurden zu Studienräten ernannt. Wir wünschen den Herren für ihre weitere Lehrtätigkeit viel Erfolg.

Am 24. März folgte unser Lehrerkollegium einer Einladung der 4. Fla-Rak-Batterie in die Raketenstellung nach Marienheide. Bei schlanken Niken (mit den schönen Familiennamen "Herkules" und "Ajax"), an Radar-Mattscheiben und anschließend in der neumexikanischen Uffz.-Bar verbrachte man unter kundiger Führung einen Nachmittag und einen Abend. Der Besuch sollte nicht nur den Kontakt zwischen Lehrstand und Wehrstand stärken, sondern auch künftige Besichtigungsfahrten der Schüler unserer Oberstufe vorbereiten.



"Die ganze Lehrmacht stillgestanden!  
Richt' euch!"





Endlich hat die Lehrertoilette einen angemessenen Spiegel erhalten, aber von dem kleinen konnte man sich anscheinend doch noch nicht trennen.

---

Alte Akademiker-Traditionen brechend, hat Herr Studienrat Weyland die Fahrprüfung auf Anhieb nach 16 Fahrstunden bestanden. Gute Fahrt!

Zum Schulsprecher für das Schuljahr 1966 wurde Kurt-Uwe Braunschweig (UIb), zu seinem Stellvertreter Hans-Jürgen Backhaus (UIa) gewählt. Wir wünschen viel Erfolg.

Am 14. Juni startete ein großer Teil unserer Lehrerkollegien zu der GIN-Aktion ("Gymnasium in Not") nach Essen. Die Schüler hatten deswegen die 6. Stunde hitzefrei!!!

Um einem allgemeinen Notstand abzuhelpfen, war auf den Programmen zur Feier des 17. Juni, die in unserer Aula stattfand, die dritte Strophe des Deutschlandliedes abgedruckt. Es stellte sich heraus, daß dies für die Versammelten unnötig war; die, die es anging, waren gleich zu Hause geblieben oder ins Blaue gefahren.

BIN MAL WIEDER  
KNAPP BEI KASSE.      Biete

Gutscheine für Schulbücher  
bzw. neue Schulbücher  
(da selbst durch Geschwister  
mit Büchern versorgt)  
gegen reelle Bezahlung.

Angebote unter Nr. 007  
an Schwarz-auf-Weiß.

---

Nach einjähriger Tätigkeit hat das erste Chefredakteur-"Paar", Dagmar Wegehinkel (Uf) und Michael Aulmann (0Ib), der "jüngeren Generation" Platz gemacht. Die Redaktion dankt ihnen für ihre Arbeit. Zu neuen Chefredakteuren wurden gewählt: Ulrike Kienbaum (0IIga) und Detlef Puhl (UIIa)

---

Am 28. Juni kann unser ehemaliger "Boß", Herr Oberstudiendirektor Dr Hermann Meyer, seinen 70. Geburtstag feiern. In seine Regierungszeit (1948 - 1962) fielen der Ausbau der Schule, ihre Renovierung, die 50-Jahrfeier und der Bau der Aula. - Herr Direktor Meyer war aber nicht nur Lehrer und Leiter unserer Schule, sondern auch selber ehemaliger Schüler, "old boy"! Im August 1914 bestand er hier in Gummersbach sein Abitur.

Schwarz-auf-Weiß wünscht dem in guter Erinnerung bleibenden Old Boy und Old Boss für sein weiteres Wirken in seinem tätigen Ruhestand alles Gute!



Foto: Hans-Günther Heinen



Deckenverkleidung  
in einer  
Turnhalle



**ERNST BOHLE**

• CO • GMBH

5285 DERSCHLAG/Rhld.

Postfach 23

Ruf : (0 22 61) 5 30 11/12 u. 5 31 44

FS 0 88 4 5 7 5



WÄRME • KÄLTE • SCHALL  
ISOLIERUNGEN

DERSCHLAG/RHLD. • DORTMUND-WAMBEL • FRANKFURT/M.  
GERLINGEN-STUTT GART • HAMBURG • HANNOVER • MÜNCHEN

Az.: 13 - 60/7 -

An den

Herrn Direktor  
des Jungengymnasiums

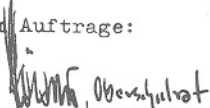
in Gummersbach  
-----

Sehr geehrter Herr Direktor!

Wir haben mit Freude davon Kenntnis genommen, daß die Mannschaft Ihrer Schule zum dritten Male Deutscher Meister der Höheren Schulen im Hallenhandball geworden ist. Wir sprechen der Mannschaft unsere besondere Anerkennung aus. Damit verbinden wir den Dank an die Leibeserzieher der Schule, die Betreuer der Mannschaft und an Sie als dem Leiter der Schule, in der solche Erfolge erreicht wurden.

Der Mannschaft für die kommenden Jahre weiterhin gute Erfolge wünschend, grüßen wir mit: Vivant sequentes!

Im Auftrage:

  
Schuldezernent und Dezernent  
für Leibeserziehung

---

Leider konnten wir im Redaktionsschluß unserer März-Ausgabe über ein freudiges Ereignis nicht mehr berichten:

Vom 14. bis zum 17. März erkämpfte in Braunschweig die Hallenhandballmannschaft unserer Schule zum dritten Mal die Deutsche Meisterschaft.

Dieser Erfolg war so bedeutungsvoll, daß ihn auch das Schulkollegium in Düsseldorf mit einem Glückwunschsreiben würdigte.

## Ahnungen

eines Schülers, der über das Kurzschuljahr nachdenkt.

Kurzschuljahr! Dieses Wort läßt sein Schülerherz tiefer schlagen. Doch halt! Heißt es nicht so schön in einem Sprichwort: "In der Kürze liegt die Würze"? Aber selbst diese Tatsache vermag seine Skepsis nicht zu vertreiben. Niemand hat nämlich gesagt, worin diese Würze besteht. Eine bange Ahnung durchfährt sein Gehirn. Wird er möglicherweise sein Abitur verschieben müssen durch eventuelle Hürden, die er zweimal nehmen muß? Doch ein rettender Gedanke läßt sein verstörtes Inneres erneut hoffen. Hat nicht unser Schulvater in Düsseldorf erklärt, daß der Schüler bei diesem Experiment keine Nachteile erleiden soll? Erleichtert grübelt er weiter, denn diese Art der Würze scheidet unser Schüler nun im Vertrauen auf die Obrigkeit aus. Doch eine weitere unangenehme Deutung dieses Wortes erhebt sich jetzt vor seinem geistigen Auge. Er sieht sich selbst inmitten zahlreicher Berge von Büchern sitzen, sichtlich abgemagert, versehen mit denkfördernden Mitteln. Vergessen hat er die einstigen Freuden seines Schülerdaseins, vergessen seinen seit Jahren gepflegten Schülerschlaf, der, wie er ehrlich zugibt, auch teilweise auf den Tag verlegt werden mußte. Ein einziger Gedanke hämmert nunmehr in seinem Kopf: die Forderung, daß das Pensum geschafft werden müsse. Voller Mitleid mit sich selbst reißt er sich von diesem Bild des Jammers los. Mit Aufwendung seines ganzen Optimismus wagt er zu denken, daß sein Schicksal sich anders wenden möge. Die glorreiche Idee der Pensumverkürzung will ihm nicht einleuchten, denn er versteht nicht, warum er plötzlich das, was seine Vorgänger brauchten, nicht benötigt. Sein Gemütszustand sinkt zusehends, als er erkennt, daß er Abschied nehmen muß, Abschied von Schulfesten, Abschied von Vergnügungen, die ihm halfen, sein Schülerleben zu erleichtern. Erschüttert durch diese Vorstellungen von der Würze eines Kurzschuljahres, entschließt er sich, ein hartnäckiger Verfechter des Langschuljahres zu werden. Dieser Schüler fühlt sich betrogen, denn er, den es doch hauptsächlich angeht, wurde nicht gefragt.

-ge-

## Wußtest du schon ...?

Was ist ein Mach?

1 Mach ist die Geschwindigkeit von 331 m/sec. bei 0° Celsius (=Schallgeschwindigkeit).

Was ist ein Mik?

1 Mik +) ist die Zeit, die man braucht, um ein Kurzschuljahr zurückzulegen (in der Regel 9 Monate). (Aufeinanderfolge von 10 Kurzschuljahren = 1 Mikade.)

+) abgeleitet von "Mikat"



## Goldene Worte

Wo viele ihren Kopf verlieren, ist immer einer in der Nähe, der ihn aufbehält (und sein Geschäft macht). " (Joachim Fest nach der Sendung Panorama am 6.6.66 über den Beatle-Rummel.)

Ministersein ist kein Beruf; vielmehr sollte nur der Minister sein, der auch einen ordentlichen Beruf hat. (Kultusminister Prof. Mikat zu den versammelten Philologen am 14.6.1966.)

Eine gute Einrichtung ist das Kurzschuljahr für die Möbel in Raum 32, denn 12 Monate halten die nicht mehr aus. (O. St. R. Nölker am 20.4.1966 zu einigen seiner Kollegen.)

Witz braucht, wer weithin fährt. Daheim behilft man sich.  
(Alter Stabreim aus der Edda)

Sei gut zu dir, solange du dich hast! (Uralter Spruch)

Spruch des (Kurzschul-) Jahres:

Mikat macht's möglich!

(Man kann auch sagen: Nicht verzagen -  
Mikat fragen! )

# "Engpass"

## Klein aber.....

Inh. Heiner Klein Tel. 2789



*noch ein*

**BIELSTEINER**

## Vorsagen !?

Ein Mensch, der in Bedrängnis ist, braucht Hilfe und Beistand seines Nächsten. Diese Hilfe zu gewähren, ist eine moralische Pflicht; der sich niemand entziehen darf. Unter gewissen Umständen jedoch ist diese Hilfeleistung nicht nur ungerne gesehen, sondern es gibt sogar menschliche Wesen, die sie bestrafen und sich nicht scheuen, Worte wie "SCHÄDLICHKEIT DES VORSAGENS" oder ähnliche zu gebrauchen.

Not und Drangsal des jungen Menschen in der Schule wird jeder von uns schon erlebt haben, gibt es doch keine schrecklichere Situation, als die des unwissenden, begriffsstutzigen Schülers vor der unantastbaren Majestät der Lehrers. Die ganze Armseligkeit des ewig geknechteten Menschen offenbart sich hier in geradezu entsetzlicher Weise. Wie ist er doch hilflos und verloren in seiner einfältigen Schwachköpfigkeit, die ihn in grausamer Erkenntnis zu Boden zwingt! Und wenn in diesem Augenblick der hoffnungslosen Verzweiflung vor der eigenen Dummheit, die ihn bis zur Selbstentäußerung treiben kann, der rettende Gedanke aus dem barmherzigen Munde eines Gleichgesinnten kommt, der vielleicht schon einmal an sich selbst das Wunder der zugeflüsterten Erleuchtung erfahren hat, dann, ja dann sprechen die Autoritäten von der "Schädlichkeit des Vorsagens," ein Begriff, der in Schülerkreisen allgemein bekannt ist.

Da ich jedoch, wenn auch gegen meine innerste Überzeugung, dazu angehalten bin, eben diese Schädlichkeit zu beweisen, möchte ich mich nun den bedauernswerten Opfern des Vorsagens zuwenden. Hier wären zunächst die Lehrkräfte zu nennen, deren pädagogisches Weltbild ins Wanken, ja sogar zum Einsturz gebracht werden kann. Betrachten wir den natürlich rein theoretischen Fall, daß ein Schüler einmal tatsächlich keine Ahnung vom Lehrstoff hat. Dieses bedauernswerte Menschenkind, von einem despotischen Schulmeister an die Tafel beordert, wird nun durch geschicktes Vorsagen gerettet. In der "Lehrkraft" muß sich natürlich die Meinung bilden, daß dieser unwissende Knabe ein förderungswertes Naturtalent sei. Bleiben jedoch die folgenden Arbeiten des nämlichen Schülers unter dem Klassendurchschnitt, so wird das den Lehrer sicherlich verwirren, und er wird anfangen, an sich und der Welt zu zweifeln. Dies kann bei sensiblen Naturen leicht zu einem Trauma führen, von dem sich die bemitleidenswerte Person nur mit dem Beistand eines erfahrenen Psychiaters befreien kann.

Daß jedoch auch die Schüler zu diesen Opfern zu zählen sind, möge folgendes Gedankenexperiment zeigen:

Nehmen wir an, daß der an die Tafel beordnete Schüler am Vorabend an einem Hauptgelage teilgenommen hat und daher, noch immer leicht benebelt, nicht ganz so brilliant schaltet wie sonst. Die Antworten auf die gestellten Fragen werden ihm dann, während er noch verzweifelt seine Gehirnwindungen durch-



furcht, von wohlwollenden Freunden immer zwei Sekunden, bevor sie ihm selber eingefallen wären, vorgeblasen. In dem jungen, noch nicht ausgereiften Menschen entsteht nun der Eindruck, daß er selber total vernagelt, die anderen aber wahre Elektronengehirne sein müßten. Diese völlig falsche Einschätzung der Lage ruft aber unweigerlich schwere Minderwertigkeitsgefühle hervor, für deren Beseitigung wiederum der Rat eines Psychiaters von Nöten ist.

Da diese Berufsgattung jedoch sowieso schon zuviel verdient, kann es bei weiteren, durch Vorsagen bedingten Krankheitsfällen zu einer ungesunden, unser Wirtschaftssystem und unsere Währungsstabilität gefährdenden Vermögensanhäufung in diesem Gewerbe kommen.

Das Vorsagen ist also ein Verbrechen am Volk und daher abzulehnen.

-ca-

Eine Bitte in eigener Sache...

Nach jeder "Schwarz-auf-Weiß"-Sendung an unsere Ehemaligen kommen Exemplare zurück mit dem Vermerk "Unbekannt verzogen", oder "Empfänger nicht erreichbar", selten auch "Lieferung unerwünscht" (bei der letzten Nummer kam u. a. eine empörte Absage aus Eckenhagen).

Wir möchten alle Ehemaligen dringend bitten, alle Veränderungen uns mitzuteilen, d. h. der Redaktion "Schwarz-auf-Weiß", Gummersbach, Jungengymnasium.

*Emil Gronenberg*

*Buchhandlung*

Sämtliche Schulbücher

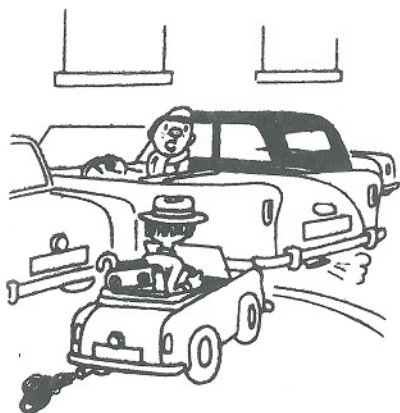
(Lehrbücher, Lektüren, Wörterbücher)

sowie alle Schulartikel

# DAS FIEL UNS AUF DAS FIEL UNS AUF DAS FIEL

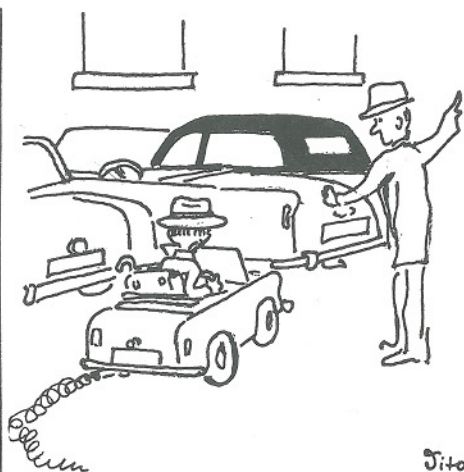
Das Problem . . .

und die Lösung!



"Gegen die Parkraumnot an den Schulen müßte was unternommen werden, Herr Studienrat!"

(Aus dem Kreisblatt 1/1966  
Seite 16)



Kreisverwaltungsbediensteter (zu dem ihm unbekanntem und vor seiner Schule einen Parkplatz suchenden Studienrat:)

"Ja, das da ist mein Wagen. Aber wenn Sie einen Parkplatz suchen - 100 m weiter links liegt der Parkplatz der Kreisverwaltung; der ist noch ziemlich leer!"

BEKLEIDUNGSHAUS *Bitzner* KG.

**Gummersbach**

Kaiserstraße 37



Steppe zu Deppke: " Er geht mal wieder zum Klo... !"

( Das Klo-Schlüssel-Monstrum  
im Lehrerzimmer  
ist kein Novum !

Jüngste Funde  
haben erwiesen,  
daß schon die  
Römer  
auf der Saalburg  
Schlüssel  
mit großen  
Klötzen daran  
benutzten...)



Pic



## Tierbörse

Mittelschnauzer, kup. 160 DM  
 Irish-Setter, bildschön 150 DM  
 Wolfspitze, graugew. 100 DM  
 Langhaardackel / Stamm: 130 DM  
 alle 3 Mon. — Schutzgeimpf

Zwinger R. MÜHNERJÜGER  
 Eitorf-Mühleip, Ruf 0 22 43 - 8 26

Langhaardackel, bildschön, abzugeben. Telefon Brühl 38 84

Zwergpudelchen, schwarz-silber, Stammbaum, serumgeimpft, abzugeben. König, 504 Brühl, Hubertusstraße 1, Telefon Brühl 38 84

Treue Gefährten! Collies (Lassiehunde), Chow-Chows, Afghanen u. Irish-Setter, junge u. erwachsene, preiswert. — Zuchtstätte „Von der Burg Uda“, 4156 Oedt, Heinrichstraße 9, Telefon 0 21 58 / 52 48

Langhaardackel/Rauhhaardackel. Prima Jungtiere. Stammbaum. Deutscher Teckelklub, 52 Siegburg, Frankfurter Str. 17, Ruf 48 04

Rassehunde, direkt ab Züchter: Pudel, Boxer, Cocker, Collies, Chow-Chows, Pinscher, Dalmatiner, Pekinesen usw. — Zwinger von Mönchengladbach, Viersen, Venner Straße 58, Telefon 1 63 36

Achtung Tierfreunde! Offizielle Aufnahme, Betreuungs- und Meldestelle herrenloser Tiere — Tiertransportwagen für kranke Tiere, separate Pensionsabteilung. Hunde aller Art an Tierfreunde abzugeben. Moderne Tierheimanlage. — Geöffnet wochentags von 8 bis 18 Uhr, sonn- und feiertags von 8.30 bis 12.30 Uhr 5 Köln-Zollstock, Vorgebirgsstraße, Bahndamm, Ruf 38 18 58

Schäferhunde kauft Hundepark Krämer, Köln-Zollstock, Vorgebirgsstraße, Tel. Köln 38 14 53

1 Zwerg-Kleinpudelhündin, 1 Zwerg-schnauzer-Rüde, beide schwarz, mit Stammbaum, je 110 DM, 4 1/2 Monate. — Heinz Stuke, Bischofshagen 509, 4972 Post Löhne i. W., Heimstätte

Ziege zu kaufen gesucht. — VX 1095

Ⓢ-Annahme Kerp, 5045 Lechenich  
 Achtung! Wegen Zeitmangels gebe ich zwei Schäferhunde, Rüde und Hündin, beide 9 Monate alt, sehr wachsam, gutes Wesen, schwarzgelbe Farbe, und gute Abstammung, ab. — K. H. Mölders, 4041 Hackenbroich bei Dormagen, Dorfstraße 38  
 Boxerjungtiere, Stammbaum. Telefon Waldbröl 70 35

Rentner, Witwer, alleinstehend, 72, rüstig, gesund, gut beweglich, sucht alleinstehende Witwe mit Haus und Garten zwecks Heirat. Bitte Bildschriften (zurück). 0135 Ⓢ-Annahmestelle Himpfen, 5047 Wesseling, Bahnhofstraße 24

Hochtragende Erstlingsauen zu verkaufen. Josef Meyer, Bechen-Herrscherthal, Ruf Kürten 2 22

## Ein Platz für Tiere

(Eine Anzeigenspalte aus der  
 Kölnischen Rundschau vom 15. 1. 66  
 und der Kommentar unseres  
 Zeichners dazu:)



## Quintaner Englisch

My Holidays  
(A letter)

Dear Mr. X.,

Today is the last holiday and I will you write a letter. It is a wet day and the best time to write a letter. I did not happen much and I will you write the best. To a Wednesdaymorning I will go to my friend Fred. Fred is not at home and his mother says: "Fred is after the house in the cellar." I go in the cellar and see that Fred a motor-rad out the cellar pushed. I said: "Fred, what make you with the motor-rad?" He replayd: "This motor-rad I hade from Mr. Y. for 20 DM paid. Now I must see where the motor-rad runs." - "Oh, can I must help you?" - "Yes, thats a good idea from you." You can you think that I that very liked. We filled benzin in the tank and I sits me in the saddle. We pushed it on a hill and drived the hill up. Suddenly the motor springs on and I drived the hill down. A half an hour we ride on the hill. We drived now the hill down when the motor maked: "spotz - spotz - spotz!" and the motor-rad stand stil. Now comed a blue Taunus the way along. That was my uncle Tom. He said: "The police-man Smith was by me!" We wußten but he had holiday. I ran at home and my mother: says: "You must me today all the time help."

Now I must end. My mother shouts after me.

Best wishes  
your  
Bob



*Bergische Apotheke*

Karl-Egon Spahn

Gummersbach, Kaiserstraße 40/42  
Fernruf 2160

**Walter Hahne**

Gummersbach

Buch-, Papier- und  
Schreibwarenhandlung

Sämtliche Schulbücher

**SCHULBEDARF**

# Bernhard Altmann

Strickmodelle aus **WIEN**

bei

**Maltenberg**  
GUMMERSBACH

**Ihr Fachgeschäft** mit der betont gepflegten Auswahl in:

- KINDERBEKLEIDUNG
- ERSTLINGSAUSSTATTUNGEN
- BLUSEN, RÖCKE, MORGENRÖCKE
- Wäsche und Strickwaren aller Art

MODENHAUS

**Mölders**

GUMMERSBACH

## KING`S ENGLISH

Advice to motorists (Ingenieurschüler etc.):

It is better to be ten minutes late in this world than ten years too early in the next.

Life...

As a prisoner of war, Ernst von Salomon became the servant of an English officer who used to meditate about human life, especially when drinking at night - and after that night, in the morning.

One morning he was very sad and sighed: "Such is life."

"Yes," v. Salomon replied, "and it becomes sucher and sucher..."



# AHLE



**GEBRÜDER AHLE KARLSTHAL**

**5251 Post Berghausen**

**FEDERNWERK · DRAHTWERK · KALTWALZWERK**



Geschätzter Regenwurm!

LIND-                    -WURM  
CONTRA  
REGEN-                 -WURM \*)

\*) Brecht'scher X-Effekt

Gestatte mir, daß ich Deinem von brennender Sorge um das schwarz-auf-weiße Niveau beseelten Leserbrief (Märzausgabe 1966, Seiten 26-27) eine bescheidene Replik - nicht zuletzt zu Deiner Beruhigung - folgen lasse. Deine Kritik erschien zur Osterzeit, und bei ihrer Lektüre wollte die sonst unbescholtene, arglose und dergestalt zur Schnecke gemachte Redaktion schier das graulende Elend beschleichen. Die Redakteure waren nach derart wohlgezielten, - gesetzten (und, wie zu lesen stand, auch wohlgemeinten) Kopfnüssen so fest von ihrer Unfähigkeit überzeugt, daß sie eine Zeitlang daran dachten, das Erscheinen von Schwarz-auf-Weiß einzustellen, besser gar nichts als Unsinn zu drucken und das Blatt sanft entschlafen zu lassen. Nach einer solchen vernichtenden Kritik war Schwarz-auf-Weiß im echt shakespeareschen Sinné "ein wüster Garten", der zu dem Seufzer berechtigte: "Dazu muß't es kommen!" (Hamlet I, 2)

Erst Dein ermutigendes Schlußwort, lieber Regenwurm, mit dem Du uns gleichsam väterlich auf die geknickten Schultern klopfst (Seite 27: "Ich habe viel bemängelt, aber deswegen scheint mir Schwarz-auf-Weiß trotzdem noch +) nicht ganz schlecht zu sein. . ."), richtete (um jetzt mit Goethe zu sprechen) "die zerstörte Brust uns wieder auf".

In Deiner Kritik zerrauft Du die Weihnachtsausgabe von Schwarz-auf-Weiß. Die Seite 27 nennst Du eine Zumutung. Antwort: Sie war vom Kunsterzieher unserer löblichen Anstalt so geplant; lediglich das Foto sollte noch höher in die rechte obere Ecke an den Rand gerückt werden, was nicht geschah. Über den Geschmack (gewiß auch der Kunsterzieher und der Regenwürmer) läßt sich natürlich streiten. - Eine Zumutung sei auch die Seite 59. Antwort: Es handelt sich um eine ganzseitige Anzeige der Firma Battenfeld, Meinerzhagen, und Du wirst verstehen, daß wir dieser wohlgeachteten und -achtbaren Firma, die unsere Zeitung mitfinanziert, nicht in ihre Anzeigengestaltung hineinreden wollen (zu Deiner Beruhigung sei vermerkt, daß selbige Firma eine "Anzeigenreform" plant). - Die Seite 2

---

+) Was heißt hier "noch" ??

nennst Du zu vollgestopft. Antwort: Es handelt sich hier um eine ganzseitige Anzeige der Kaufmännischen Privatschule Bröcker, die ebenfalls unsere Zeitung mitfinanziert und deren Anzeigengestaltung wir ihr selbst überlassen müssen. - Zu vollgestopft sei auch die Seite 7. Antwort, d.h. Frage: Sollte man die Stalingrad-Madonna halbieren? Oder wie ein Heiligenbildchen in die Mitte setzen, mit breiten Rändern rundum? Hast Du das Original der Zeichnung einmal gesehen? Findest Du nicht, daß sie in der vorliegenden Form am besten zu der Schrift auf der gegenüberliegenden Seite 6 paßt?

Wieso die Seite 57 eine Zumutung sein soll, ist nicht ersichtlich. Aber ich bin mit Dir einig, daß die Seiten 28 und 29 wahre Zumutungen sind und bestimmt nicht beabsichtigt waren.

Die von Dir bemängelten Fotos auf S. 22 sind eine Notlösung gewesen. Ein Regenwurm, der meist unter der Erde lebt, mag zwar wohl das Gras wachsen hören, doch entgeht ihm sicher auch manches Überirdische. So zum Beispiel, daß die löblichen Hofphotographen, die die Zeitung Schwarz-auf-Weiß zu ihrem Stabe zählt, beim Besuch im Bonner Bundeshaus vergaßen, eine Aufnahme zu machen und lediglich den "Kaffeebesuch" in der Duisdorfer Schule rege beknipsten. So mußte einer mit Farb- und Kleinbildfilm gelegentlich einer späteren (privaten) Bonnfahrt das Versäumte nachholen, und er tat es stümperhaft, aber doch mit gutem Willen (und auf eigene Kosten). (Als Dia wirkt es übrigens ganz ordentlich.) Oder hätten wir's von Ansichtskarten stehlen sollen? - Für die "Hannibalen" (S.15) gilt Ähnliches; auch hier lagen nur Dias vor.

Wer wäre aber wohl in Zukunft bereit, für "Schwarz-auf-Weiß gute, große Bilder zu machen? Das ist im Augenblick unser Kummer!!!

Und nun zum vielberedeten "Brecht'schen V-Effekt". Rinaldo Regenwurm betitelt die Seite 8 mit "Sinnlosigkeit", "Blödsinn". Es gibt Schlimmeres, was nicht "Blödsinn" genannt wird und als "Morgenröte" vor Universitäten, als "Badende" vor Schwimmopern oder als "Jugend" in Gymnasien steht. Lieber Regenwurm, glaube doch nicht, daß bezüglich der S. 8 jemand in "Inferno und Ekstase" geraten sei und den V-Effekt "gezaubert" habe. Das Ganze ist schlicht vom Deckel eines (übrigens sehr guten) Buches kopiert worden und sollte eigentlich ohne Rand über die Seite gedruckt werden (was wieder im Zeitdruck nicht geschah, da just zur selben Zeit eine andere Seite all unser künstlerisches und finanzielles Interesse auf sich zog; die Eingeweihten wissen Bescheid...).

Und warum man für die Seite 13 eine Lupe braucht? Schade, daß Albert Schweitzer nicht mehr lebt, sonst könnte man ihn fragen, den großen Mann mit der kleinen Schrift (und gerade diese kleine Schrift sollte gezeigt werden!). - Ehrlich gesagt: mich stört nur die Anzeige zu Albert Schweitzers Füßen!



In unserer Schülerzeitung herrsche drangvolle Enge, wüstes Durcheinander, sagst Du, geschätzter und gescheiter Regenwurm. Auf die Frage: Geht da noch was hin? heiße es stets "Ja!" Gewiß, denn von ihren Anzeigen lebt die Zeitung - bestimmt nicht allein von den 50 Pfennigen der "zum Kauf Gezwungenen" +). Und wenn man etwas streicht, einfach nicht druckt? Wer von den älteren Redakteuren möchte auf den Abdruck seines Beitrages verzichten? Und würde die Unter- und Mittelstufe (wie oft zuvor) nicht mit Recht schreiben, wenn ihr Teil geknappt würde? Bedingungen wie: Ich verlange 3 (oder 6) blanken Seiten für meinen Beitrag in der Schülerzeitung" können nur sogenannte "freie Mitarbeiter" stellen ++); (normale) Mitglieder der Redaktion können sich das noch nicht leisten und müssen Anzeigen über oder unter ihrem Text in Kauf nehmen.

Nichts für ungut, lieber Regenwurm! Wie Du siehst, hat jedes Ding seine zwei Seiten (mindestens!), wie Du Deine zwei Enden. Und Du, der Du die Welt meist von unten schaust, mußt ja erschrecken, wenn Du beim plötzlichen Vorstoß an die Oberfläche im Licht der Welt nur ihre Schatten siehst. Ein Lindwurm wie ich hat's da besser: er kann schon mal über ihr schweben und hat ein dickes Fell (das aber, wie mein Vorname mich warnt) auch nicht ganz unverwundbar sein soll). Eins jedoch freut mich am Regenwurm, wenn ich so von oben aus luftiger Höhe auf ihn hinabschaue: der Regenwurm liegt nicht faul im Grase wie die anderen Tiere (um nicht zu sagen: das andere Gewürme), die alles das fressen, was man ihnen vorsetzt und was sie vorfinden. Der Regenwurm rührt sich und döst nicht dahin wie leider die meisten Schwarz-auf-Weiß- und auch sonst Zeitungsleser. In Meyers Kinderlexikon (Mannheim 1960) lese ich auf Seite 200: "Regenwürmer sind sehr nützlich. Sie lockern den Boden auf und machen ihn fruchtbar. Durch ihre Gänge dringt Luft in die Erde..." Du bist also ein nützliches Tier, lieber Rinaldino, und man sollte hoffen, daß Du es bleibst --- und daß Deine Art nicht ausstirbt.

So wie es zu hoffen ist, daß die nun weitermurksende Schülerzeitung "Schwarz-auf-Weiß" nicht "noch schlechter" (s. o. !) wird.

In diesem Sinne verbleibe ich mit allen guten Wünschen für weitere fruchtbare Wühlarbeit Dein Dir aufrichtig zugetaner und wohlaffektionierter

*Sebastian Lindwurm*

---

+ ) Übrigens, solltest Du Wert darauf legen, erstattet Dir die Redaktion Deine 50 Pfennige gern zurück.

++ ) Wegen dieser "Freiheit" werden wohl auch so viele Redakteure "freie Mitarbeiter".

**DAS HAUS FÜR BUROEINRICHTUNGEN**

*Eugen Haas*



Gummersbach u. Niederseßmar – Fernruf 22 17 / 22 18

*Apotheke am Markt*

Inh. P. G. Wagner

**527 Gummersbach/Rhld.**

Kaiserstr. 44

Ruf: 3390

*Elektro Jünger o. H. G.*

GUMMERSBACH Moltkestraße 10 - Fernruf 2674

AUSFÜHRUNG VON ELEKTRO-  
MONTAGEN UND  
BELEUCHTUNGSANLAGEN

*Hubertus-Apotheke*

Rudolf Schliwa

**Gummersbach-Rhld.**

Kaiserstraße 17/19

Telefon 3066



Das Fachgeschäft  
für gute Augenoptik

**KOHLER Augentoptikermeister**

**Alle Kassen**

Gummersbach Schützenstr. 3 Tel. 3415

# Leserbrief

An die Redaktion von "Schwarz-auf-Weiß"  
in Gummersbach.

Aus eigener Erfahrung weiß ich, daß es gar nicht so leicht ist, eine Schülerzeitung herzustellen. Den einen ist die Aufmachung zu schlecht, die anderen finden den Stil zu kindlich, die älteren Schüler verlangen eine recht anspruchsvolle Zeitung, oder die Jüngeren beklagen sich, daß man sie nicht berücksichtigt, weil die Artikel nur für die Oberstufe interessant seien. Es ist schwer, es allen recht zu machen. Mancher verfällt dann oft in den Fehler, das Niveau der Zeitung durch politische Artikel und Problemaufsätze heben zu wollen. Beide Themenarten gehören nicht in eine Schülerzeitung, (es sei denn, es handelt sich um Angelegenheiten wie Betten in der Schule.) Oder man fällt ins andere Extrem und versucht, durch Artikel, die gewaltsam für die Ansprüche der Unterstufe zurechtgebastelt wurden, eine möglichst witzige Zeitung zu schaffen. Eine solche Zeitung wird sehr leicht primitiv. Das Angebot so zu streuen, daß auch für jede einzelne Klasse etwas dabei ist, ist oft viel zu schwierig.

Die beste Methode, eine gute und ansprechende Schülerzeitung zu schaffen, habt Ihr von der Redaktion "Schwarz auf Weiß" gefunden. Die Artikel der Märzangabe sind so im Mittelmaß gehalten hinsichtlich Stil und Themenwahl, daß sie jede Altersstufe ansprechen. Sie sind für alle Leser gleichermaßen interessant. Es ist eine anerkennenswerte Leistung, eine Reihe solcher Artikel gefunden zu haben.

Jörg Hefendehl, Mülheim/Ruhr

## TANZEN LERNEN

in der *Tanzschule Potthoff*

Schüler-Nachmittags-Zirkel  
finden alljährlich statt.

Voranmeldungen hierzu unter Tel. Gummersbach 31 36





# BATTENFELD

ein weltweites Unternehmen mit Niederlassungen in Europa und Übersee, führend in der Herstellung von Maschinen für die Verarbeitung aller plastischen Massen, bietet jungen, strebsamen und technisch interessierten Menschen die Möglichkeit, sich in ein interessantes Gebiet der Verfahrenstechnik bei der Verarbeitung von Kunststoffen einzuarbeiten und bei Bewahrung Führungspositionen innerhalb des Unternehmens zu erreichen.

## BATTENFELD

Maschinenfabriken GmbH. - Meinerzhagen / Westfalen  
Tele: 2141-2144 u. 2146-2149 Telex: 08 26838 u. 08 26839



Die Kunststoff-Verarbeitung in der Bundesrepublik Deutschland wurde in den letzten 10 Jahren um ein Vielfaches gesteigert. Kunststoffe sind Werkstoffe der Zukunft, sie sind das Fundament unseres technischen Zeitalters.

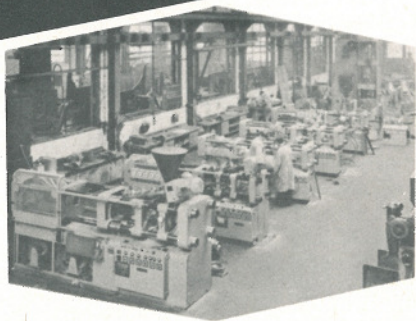
Battenfeld baut Maschinen für die Kunststoffverarbeitung, Battenfeld bietet ein lückenloses Maschinenprogramm zur Verarbeitung aller plastischen Massen.



**Maschinen  
für die  
Kunststoff-Verarbeitung**

# BATTENFELD

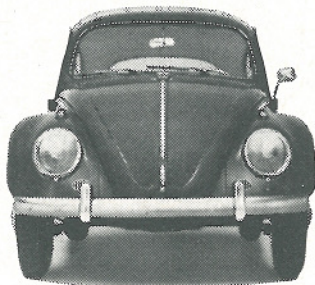
MASCHINENFABRIKEN GMBH MEINERZHAGEN/WESTFALEN



Werke in Deutschland: Dieringhausen · Overath · Feudingen · Scherl · Gogarten · Rinteln · Zülpich · Siegburg · Neu-Isenburg  
Produktionsstätten in: Australien · Frankreich · Österreich · Spanien · Montagestätten in: USA · Kanada · England  
Verkaufsniederlassungen in der Schweiz und in Holland



**Zwei Formen, die man nicht verbessern kann.**



Was sollte man an der Form des VW verbessern? Sie hat Sinn und Zweck.

Sie verkörpert eine Idee — eine ganze Sammlung von Ideen.

Zum Beispiel: die Vorderhaube gibt gute Sicht bis kurz vor den Wagen. Die Kotflügel kann man einzeln auswechseln.

Die Bodenplatte ist glatt und dicht.

Alles ist praktisch und vernünftig an diesem Wagen.

Wenn es aber einen Grund gibt, den VW zu verbessern, dann wird er verbessert.

Bis heute gab es 2072 Gründe. 2072 mal wurde der VW von innen heraus verbessert.

Und das ist der Grund, warum er so gut ist.

**AUTO - WAGNER KG.**  
Volkswagen- + Porsche-Hdl.  
Niedersessmar



**HORST SCHLEISSING**  
V W - Vertragswerkstätten  
Wiehl + Bergneustadt